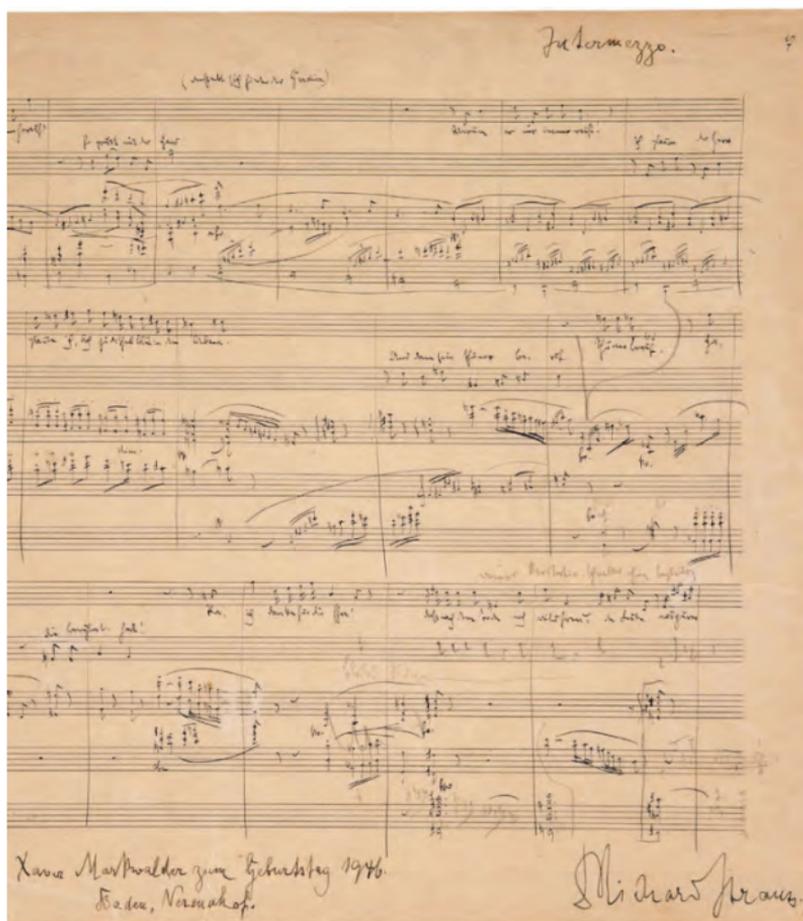


„INTERMEZZO“

BRIEFE UND MANUSKRIPTE ZUR JAHRESHALBZEIT



KATALOG 207

EBERHARD KÖSTLER

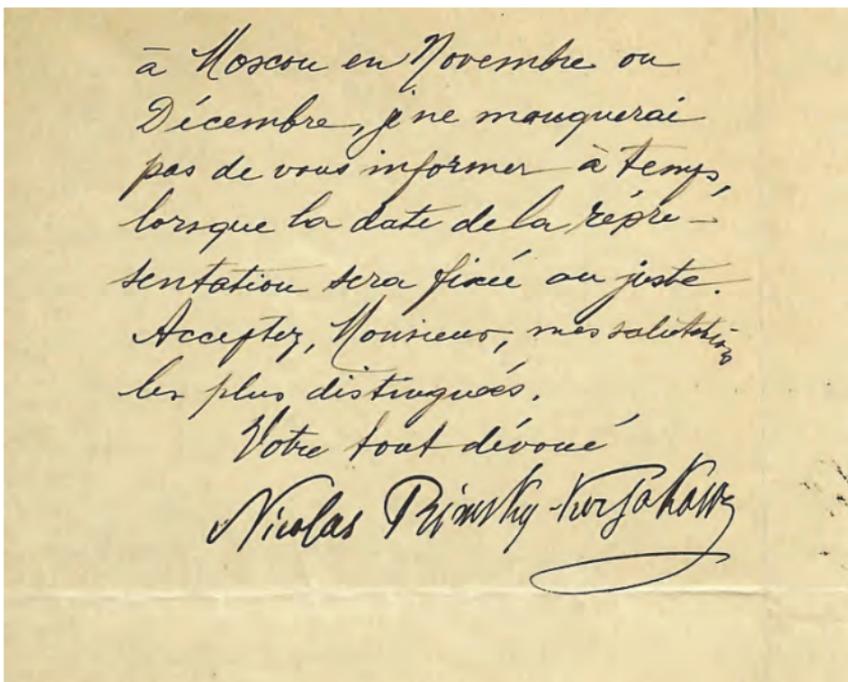
AUTOGRAPHEN & BÜCHER

AUGUST 2020

EBERHARD KÖSTLER AUTOGRAPHEN & BÜCHER oHG

Eberhard Köstler - Dr. Barbara van Benthem
Traubinger Straße 5 - D - 82327 Tutzing
Telefon [0049] (0)8158 - 36 58
Mobil [0049] (0)151 58 88 22 18
info@autographs.de
Online-Shop: www.autographs.de

Mitglied im Verband deutscher Antiquare und der
International League of Antiquarian Booksellers



Nr. 48 Nikolai Rimski-Korsakow

Vorne, Titelizeit: Nr. 59 Richard Strauss (Ausschnitt)

Geschäftsbedingungen: Es gelten die gesetzlichen Regelungen der Bundesrepublik Deutschland. - Für die Echtheit der Autographen wird garantiert. Erfüllungsort und Gerichtsstand für beide Teile ist Tutzing. - Abbildungen und Zitate dienen ausschließlich der Orientierung der Kaufinteressenten und stellen keine Veröffentlichung im Sinne des Urheberrechtes dar. Alle Rechte an den zitierten Texten und den Abbildungen bleiben den Inhabern der Urheberrechte vorbehalten. Nachdrucke sind genehmigungspflichtig.

"Mannes-Organisation"

1 **Altenberg, Peter**, Schriftsteller (1859-1919). Eigenh. Manuskript "Die Unterschiede". Ohne Ort und Jahr. Gr.-4°. 2 Seiten auf 2 Blättern. 800.-

"Die Unterschiede. || Es ist einer der tiefsten Unterschiede in der 'Mannes-Organisation', ob Jemand im 'Restaurant', im 'Café', auf der Straße oder irgendwo, plötzlich, ohne es sogar je zu wünschen, von einer Frau tief begeistert wird [...]" - Druck: Mein Lebensabend (1919). - Blatt 1 mit kleiner Eckfehlstelle ohne Textverlust. - Dekorativ.

"Die meisten Menschen sind bequem und feig"

2 **Altenberg, Peter**, Schriftsteller (1859-1919). Eigenh. Manuskript "Philosophie". Ohne Ort und Jahr [Wien, ca. 1914]. Gr.-4°. 1 Seite. Briefkopf "Graben-Hotel". 800.-

"Philosophie. | Die meisten Menschen sind bequem und feig, also Philosophen. Sie sagen: 'Dieser Krieg hat kommen müssen!' [...]" Druck: Fechsung (1915), S. 191 f.

Max Reinhardts "schreckliche Potenz"

3 **Andreas-Salomé, Lou**, Schriftstellerin, Psychoanalytikerin und Muse von Nietzsche, Rilke und Freud (1861-1937). Eigenh. Brief mit U. "Ihre alte Lou". Göttingen, "Montag" (um 1919). 4°. 3 1/2 Seiten. Doppelblatt. 900.-

An die Schauspielerin Else Heims-Reinhardt, am Beginn ihrer Trennung von Max Reinhardt: "[...] Ueber R. denk ich so imgrunde: ob nicht in seiner schöpferischen Begabung was ist, was ihn von dorthin in immer erneute Sinnesverwirrung reißt, - wissen Sie, ähnlich, wie ein Lyriker stets neue Lieben anschmachtet, die doch nur lyrische Gelegenheiten sind und seine 'Dauergefühle' nicht berühren; nur daß bei R.'s schrecklicher Potenz die Dinge so leiblich ablaufen [...]" - 1913 lernte Max Reinhardt die 16 Jahre jüngere Schauspielerin Helene Thimig kennen, für die er im Sommer 1919 seine Familie verließ, dem amtlichen Ende der Ehe. - Vgl. Ursula Welsch und Dorothee Pfeiffer, Lou Andreas-Salomé. Leipzig 2006, S. 120 f. - Spuren von Tesafilm im Falz, gelocht und mit Hinweis "Scheidung" von anderer Hand auf Seite 1.

Duette für 2 Geigen

4 **Bartók, Béla**, Komponist (1881-1945). Eigenh. Brief mit U. Budapest, 9. XII. 1931. Qu.-Gr.8°. 1 Seite. 2.200.-

An B. Schott's Söhne, Musikverlag in Mainz: "[...] Gleichzeitig sende ich Ihnen die Korrekturen der 7 bzw. 11 Duette zurück und bitte Sie mittelst einer sehr sorgfältigen Hauskorrektur zu kontrollieren, ob alle von uns bezeichneten Stellen korrigiert worden sind. - Einige kleinere Hinzufügungen, deren Verzeichnis ich Herrn Doktor

Doflein vorher nicht mitteilen konnte, haben sich mittlerweile als notwendig erwiesen [...] - Gemeint sind seine Duette für 2 Geigen, die in Erich Dofleins Publikationen "Das Geigen-Schulwerk" und "Spielmusik für Violine" 1932 erstmals erschienen sind und erst später komplett mit allen 44 Duetten herauskamen. - Druck: Briefe (1973), Nr. 224 sowie (in ungarischer Übersetzung) Levelei (1976), Nr. 622. - Winzige Löchlein. - Briefe von Bartók, zumal in deutscher Sprache, sind sehr selten.

"eine verlegene u. peinliche Figur"

5 **Benn, Gottfried**, Schriftsteller (1886-1956). Eigenh. Brief mit U. "Benn". Berlin-Schöneberg, 6. X. 1952. Kl.-8°. 2 Seiten. Mit Briefkopf. Kartonblatt. Mit eigenh. Umschlag. 700.-

An Emerich Reeck in Frankfurt am Main: [...] nach Göttingen werde ich sofort höflich abschreiben. Ich reise so ungern u. meinem Ruf kann es nur dienen, wenn ich nicht persönlich erscheine, ich bleibe immer eine verlegene u. peinliche Figur, wenn ich vor Publikum trete. Ich habe mich gefreut, wieder von Ihnen zu hören was machen die Leiden usw? Was Sie von der E[lse] L[asker] Sch[üler] schreiben, ist interessant - 1869! [...]" - Kugelschreiberfarbe verblasst zu einem hellen Grau.

"innerlich und äusserlich etwas müde"

6 **Benn, Gottfried**, Schriftsteller (1886-1956). Eigenh. Brief mit U. "Benn". Berlin, Bozener Str. 20, 24. VII. 1954. Gr.-8°. 2 Seiten. Briefkopf. 1.800.-

An den Literaturwissenschaftler Walther Killy (1917-1995) mit Tinte: "Haben Sie vielen Dank für Ihren Besuch. Ich hatte mich sehr gefreut, Sie kennen zu lernen; seit ich das Vorlesungsverzeichnis vom Winter 53/54 las, interessierten Sie mich. Unsere Unterhaltung war mir wirklich interessant. Hinsichtlich der Sache, wegen der Sie kamen, schlage ich - um nicht sofort abzusagen - vor, dass wir uns mit Herrn Prof. K. zu Dritt über die Möglichkeit des Themas und die Richtung, die es nehmen könnte, unterhalten. Ich mag ja Prof. K. menschlich und literarisch so gern, dass ich mit Vergnügen einen Dialog mit ihm abhielte. Aber auf der anderen Seite bin ich innerlich und äusserlich etwas müde und gehe nicht mehr in die Öffentlichkeit. Also wir wollen sehn. Bitte, wenn Sie einverstanden sind, arrangieren Sie diese Zusammenkunft: bei Prof. K., in Ihrem Seminar oder bei mir oder wo es Ihnen passt [...]" - Killy lehrte 1951-61 an der FU Berlin. - Sehr schöner Brief.

7 **Böll, Heinrich**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1917-1985). Typoskript mit eigenh. Korrekturen und U. sowie eigenh. Begleitbrief mit U. Köln, 2. IV. 1974. Fol. und 8°. Zus. 5 Seiten auf 5 Blättern. Mit Umschlag. 350.-

I. Rezension von Hilde Domins Buch "Von der Natur nicht vorgesehen - Autobiographisches". Der Text erschien unter dem Titel "Von

der Natur nicht vorgesehen. Hilde Domins autobiographische Prosa" in "DIE ZEIT" Nr. 16 vom 12. April 1974 auf Seite 25. - Böll-S. 74.13. - II. An einen Redakteur; die Rezension könne noch vor Ostern erscheinen.

"ein Tohnband vermittelte Damengestöhne"

8 **Brauer, Arik (Erich)**, Maler, Grafiker, Bühnenbildner, Sänger und Dichter (geb. 1929). 15 eigenh. Briefe mit U. sowie eigenh. Postkarte mit U. Ohne Ort (Paris und Wien), 1958-65. Verschied. Formate (Fol. und 8°). Zus. ca. 24 Seiten. 750.-

Sehr schöne inhaltsreiche Brieffolge an den Kunsthändler Carl Laszlo (1923-2013): "Von Marlene Diterich [!] habe ich bis jetzt nur erfahren daß sie privat wohnt und für keinen Sterblichen zu sprechen ist [...]" - "Die Surrealistenausstellung ist eine große Sensation, bei der Vernissage wurde eine nackte Frau mit Senf und Schokolade gespickt serviert und ein Tohnband [!] vermittelte Damengestöhne [...]" - "(Hundertwasser hat ein großes Spinatkochen veranstaltet) [...]" - Brauer gilt als einer der Hauptvertreter der Wiener Schule des Phantastischen Realismus. - Beiliegend ein Vertrag mit eigenh. Unterschriften von Brauer und F. Hundertwasser ("Stowasser" und "Hundertwasser") sowie ein Ausstellungskatalog aus Paris 1959. - Sehr selten.

Helli ist noch in Wien

9 **Brecht, Bertolt**, Schriftsteller (1898-1956). Eigenh. Brief mit U. "bertolt". [Berlin, vor dem 8. XI. 1953]. Kl.-4°. 1 Seite, mit rotem Kugelschreiber, auf Doppelblatt. 2.800.-

An seine Geliebte und Mitarbeiterin Ruth Berlau (1906-1974): "liebe, den eilbrief kriegte ich zu spät, telegraphierte aber doch noch. - ich freue mich, dass du kommst! - über die tournee kann ich nichts sagen und Helli ist noch in Wien [...]". - Brecht war seit dem 16. Oktober 1953 in Wien, wo er die Endproben zu "Die Mutter" im Neuen Theater in der Scala leitete, mit Helene Weigel als "Wlassowa". Am 30. Oktober kehrte er nach Berlin zurück, die Wiener Premiere war am Tag darauf. "Helli" reiste nach dem 8. November zurück nach Berlin und zog, da sich das Verhältnis zu Brecht wieder gebessert hatte, zu ihm in die Chausseestraße 125. Ruth Berlau hielt sich derweil bis Anfang Dezember in Kopenhagen auf und verhandelte über eine Skandinavientournee des Berliner Ensembles. - Gedruckt in Bertolt Brecht, Werke. Große kommentierte Berliner und Frankfurter Ausgabe, Bd. 30. Frankfurt 1998, S. 220; zur Datierung vgl. Werner Hecht, Brecht Chronik 1898-1956. Frankfurt 1997, S. 1078, 1080, 1082 ff. - Eigenhändige Briefe von Bertolt Brecht sind sehr selten.

An Friderike Zweig

10 **Broch, Hermann**, Schriftsteller (1886-1951). Eigenh. Postkarte mit U. New York, 21. IV. 1946 (Poststempel). Qu.-8°. 1 Seite. Druck: "Hermann Broch, One Evelyn Place, Princeton, N. J." 700.-

An Friderike Zweig in Stamford, Conn.: "Thank you so much, dear Mrs. Zweig, for your kind postcard and for the forwarding of my poems. With my best Easter greeting cordially yours Hermann Broch." - Sehr selten.

Von Breslau nach Heidelberg

11 **Bunsen, Robert Wilhem**, Chemiker (1811-1899). Eigenh. Brief mit U. Breslau, 18. I. 1852. 8°. 4 Seiten. Doppelblatt. 950.-

Prächtiger Brief an seinen Kollegen, den Chemiker Wilhelm Dellfs (1812-1894) in Heidelberg, kurz vor seiner Berufung nach Heidelberg: "Ich habe von Woche zu Woche mit meinem Dank für Ihre letzte Mittheilung in der Erwartung gezögert, Ihrem freundlichen Wunsch zu entsprechen, und Ihnen etwas Neues über den Stand der bewußten Angelegenheit mittheilen zu können. Ist nun auch von Carlsruhe aus nichts weiter erfolgt, und bleibt es mir immerhin sehr zweifelhaft, ob man dort überhaupt noch auf meine Person reflektiert, so habe ich doch nichts versäumen wollen, was mir auf jede Eventualität hin für die Zukunft hier freie Hand verschaffen kann. Ich habe zu diesem Zweck bei meiner letzten Anwesenheit in Berlin dem Geh. R. u. Ministerialreferenten J. Scholze gesprächsweise die Thatsache mitgeteilt, daß meine sämtlichen Plätze im Laboratorium in den 2 Semestern meines Hierseins ausschließlich an Ausländer vergeben gewesen seien, und daß auch v. Siebolds Erfahrungen über den wenig wissenschaftlichen Sinn der Schlesier die meinigen nur bestätigten. Wenn sich bei mir die Überzeugung befestige, daß man in Breslau mit geringeren Kräften als den meinigen ausreiche, so möge er sich darauf gefaßt machen, daß ich eintretenden Falles unter keinen Umständen dort bleiben werde [...]" - Als 1851 mit dem gesundheitlich bedingten Rücktritt Leopold Gmelins die Heidelberger Chemieprofessur zur Wiederbesetzung anstand, war Justus Liebig der eigentliche Favorit für die Nachfolge gewesen. Nachdem dieser abgesagt hatte, setzte die badische Landesregierung alles daran, "den zweiten Chemiker seiner Zeit" zu gewinnen. Bunsen ging aus den Berufungsverhandlungen mit dem zweithöchsten Professorengehalt der Universität, dem Titel eines Hofrats und dem des Direktors des Chemischen Laboratoriums sowie mit der Zusicherung für den Neubau eines eigenständigen chemischen Laboratoriums hervor. Zum Wintersemester 1852/53 wechselte Bunsen als Ordinarius für Chemie an die Universität Heidelberg. Gmelins Rücktrittswunsch, "einem Chemiker Platz [zu] machen, der durch Lehre und Forschung zum Gedeihen und Ruhm der Universität, zur Förderung der Wissenschaften und zur Hebung des Wohlstandes beitrage", sollte sich in den folgenden Jahren mehr als erfüllen.

12 **Céline, Louis-Ferdinand Céline**, Schriftsteller (1894-1961). Die Judenverschwörung in Frankreich. Deutsche Ausgabe von Willi Fr. Könitzer und Arthur S. Pfannstiel. Dresden, Zwinger Verlag, ohne Jahr [1938]. 8°. 379 S., 2 Bl. OLwd. mit Deckel- und Rtit. sowie Kopffarbschnitt (etw. angestaubt, Ränder stockfleckig). 980.-

Die äußerst seltene erste deutsche Ausgabe. - Berühmt-berüchtigtes polemisches Antisemiticum und Antibolschewikium, gegenüber der französischen Originalausgabe um die Deutschland-kritischen Passagen gekürzt.

13 **Darwin, Charles**, Naturforscher, Begründer der modernen Abstammungslehre (1809-1882). Eigenh. Brief mit Namenszug im Text. Down, 29. II. (ca. 1875). 8°. 1 Seite. Violett geprägter Briefkopf "Down. | Bromley. | Kent. S. E.". 4.500.-

An seinen Pariser Verleger Germer Baillièere mit der Bitte um Sendung eines Pakets nach London: "Mr. C. Darwin is much obliged to M. Baillièere & encloses stamps 1/1 & w[oul]d be obliged for the parcel to be sent to '6. Queen Anne St. | Cavendish Square". Das ist die Adresse von Darwins Bruder Erasmus, dessen Haus Darwin bei seinen Londoner Aufenthalten häufig als Unterkunft diente. - Im Down House, aus dem der Brief abgesendet wurde, wohnte Charles Darwin von 1842 bis zu seinem Tod.

14 **Dickens, Charles**, Schriftsteller (1812-1870). Eigenh. Brief mit U. London, "Tavistock House", 28. I. 1857. 8°. 1 Seite. Doppelblatt. 1.980.-

An den Verleger William James Adams: "Dear Sir | allow me to thank you for your very obliging note which I have received with much pleasure, and for the very useful Railway Guide and Handbook accompanying it. Such a volume was much wanted, and will, I have no doubt, be extensively purchased [...]" - Der "Bradshaw's Railway Guide" fand in Dickens 1861 erschienener Erzählung "The Portrait-Painter's Story" Erwähnung. - Dickens bewohnte mit seiner Familie das "Tavistock House" zwischen 1851 und 1860. - Respektblatt etw. gebräunt.

15 **Donizetti, Gaetano**, Komponist (1797-1848). Eigenh. Brief mit Ul. "Gaetan". Ohne Ort, ohne Jahr. 8°. 1 Seite, verso eigenh. adressiert. Doppelblatt mit dem Wappen der Sammlung Bonnemains. 2.000.-

Schöner Freundschaftsbrief an "Madame Thomas": "[...] On dit que vous êtes furibonde... est-il vrai?... jamais jamais. - Les adieux on doit jamais le faire aux amis ... pour l'amitié véritable, il n'y a pas de départ, pas de tems, pas d'adieux; l'amitié est toujours ... et toujours je veux compter sur la votre. - Embrasses Fefé [?] pour moi - Votre Gaetan". - Bei Madame Thomas handelt es sich wohl um Mathilde Rebattu, die

Frau seines "wichtigsten Wiener Vasallen", den Bankier August Thomas, Vgl. Robert Steiner-Isenmann, Gaetano Donizetti. Sein Leben und seine Opern. Berlin 1982, S. 323.

"der subjektive Zustand miserabel!"

16 **Feininger, Lyonel**, Maler (1871-1956). Eigenh. Brief mit U. Dessau, 1. II. 1928. Fol. 2 Seiten. Bläuliches Papier. Gelocht. 3.000.-

An den Dresdener Kunsthändler Rudolf Probst (1890-1968), der als einer der ersten mit den Werken der Bauhaus-Künstler handelte: "[...] Es geht meiner Frau [der Künstlerin Julia Berg, 1880-1970] bereits viel besser; die Operation war schwer, und hat 1 1/2 Stunden gedauert - und die ersten Tage hinterher waren gar elend zu ertragen, es gab schmerzliche Zwischenfälle und sonst war der subjektive Zustand miserabel! [...] Einliegend füge ich die Preisnotierungen bei - und eine Bitte von Karl Nierendorf um sofortige Überlassung von 5-6 gute Aquarelle [!] für eine wichtige Schau. Können Sie Herrn Nierendorf befriedigen? Ich habe nichts in Händen [...]" - Das Erscheinen einer Monographie über Rudolf Probst ist für Juni 2019 angekündigt.

Karneval in Paris

17 **Feininger, Lyonel**, Maler (1871-1956). Masch. Brief mit eigenh. U. "Lyonel Feininger". Dessau, 26. XI. 1931. Gr.-4°. 1 Seite. 2.200.-

An den Berliner Kunstkritiker Albert Buesche (1895-1976) in Paris, der um Fotos für einen Aufsatz über Feininger gebeten hatte: "[...] in aller eile habe ich ihnen einige mir geeignet erscheinende fotos für ihren aufsatz im 'bildkurier' ausgesucht. von den hochformaten, als titel seite, erscheint mir vielleicht 'gelmeroda XI' [...] geeignet. ferner wollten sie eine karikatur von 1910. hierzu habe ich ihnen ein graphisches blatt 'karneval in paris' 1910 und ein gemälde 'norman village' (auch 1910) beigelegt[...]" .

Reichsvizekanzler Schönborn

18 **Friedrich Wilhelm**, Herzog von Mecklenburg-Schwerin (1675-1713). Eigenh. Brief mit U. Schwerin, 17. X. 1709. 4°. 6 Seite. 2 Doppelblätter. 700.-

Wichtiger politischer Brief an einen Fürst und Vetter als Antwort auf dessen Brief aus Wolkersdorf vom 6. Oktober. Friedrich Wilhelm wollte nicht, daß Schönborn allein das Amt des Reichsvizekanzlers verwalten sollte, sondern daß ihm zur Konrolle ein Reichsfürst (aus dem Hause Schweden, Sachsen-Gotha oder Dänemark) beigegeben werden sollte, um die Ansprüche Norddeutschlands zu sichern. - Leichter Tintendurchschlag. - Aus der Sammlung des Domprobstes Rötger mit dessen Eintragung. - Transkription auf Wunsch.

Der Fall Hindemith

19 **Furtwängler, Wilhelm**, Dirigent und Komponist (1886-1954). 3 masch. Briefe mit eigenh. U. Clarens und Zürich, 30. V. 1951 bis 2. X. 1952. Verschied. Formate. Zus. 3 Seiten. 800.-

An den Dramaturgen Bruno von Niessen (1902-1981). - "[...] Ich selber bin aus dem deutschen Opernbetrieb heraus. Ich habe so sehr den Kontakt mit den einzelnen Personen verloren - vielfach mögen sie inzwischen auch gewechselt haben - dass ich Ihnen selbst beim besten Willen nicht helfen kann. Da es sich bei allem vorwiegend um eine 'Leistungskrise' handelt, ist auch meine Meinung oder besser gesagt: dass man durch bessere Leistungen die Krise verringern kann. Die Tatsache, dass eine Oper kein Institut ist, das sich, kommerziell gesehen, bezahlt macht, bleibt natürlich immer bestehen [...]" (30. V. 1951). - "[...] Friedrich Wilhelm Herzog war, wie jedermann wusste, der diese Zeit in Deutschland durchgemacht hatte, einer der Publizisten, die die Freiheit des Musiklebens mit am meisten in Frage gestellt haben. Er tat dies, indem er die offiziellen Richtlinien der nationalsozialistischen Kulturpolitik nicht nur einhielt, sondern in scharfmacherischer Weise noch weit übertrieb. Seine Mitwirkung bei meinem Rücktritt und dem 'Fall Hindemith' ist mir deutlich in Erinnerung [...]" (2. X. 1952).

"eine äußerst üble Sensation"

20 **Gentz, Friedrich von**, Staatsmann und Schriftsteller (1764-1832). Eig. Brief mit U. "Gentz". Ohne Ort [Wien], 24. XI. [1824]. 4°. 1 1/2 Seiten. 850.-

"[...] Das Wittgensteinsche Cirkular hat die Gräfin Harrach wahrscheinlich durch den Fürsten Metternich erhalten, welchem sie, gerade als diese Piece hier eingegangen war, einen langen und interessanten Brief über die Familien-Verhältnisse in Bezug auf den abwesenden Bruder geschrieben hatte. Aus einem so eben erhaltenen Briefe ersehe ich, daß die Heurath in Berlin, wenigstens während der ersten 8 Tage, eine äußerst üble Sensation gemacht hat, und daß des Schimpfens über die 'Oesterreichische und katholische Königin' kein Ende war [...]" - König Friedrich Wilhelm III. von Preußen war am 9. November des Jahres mit Auguste Gräfin von Harrach, der Tochter von Graf Ferdinand Joseph von Harrach zu Rohrau und Christiane von Rayski, eine morganatische Ehe eingegangen. - Gentz war als Publizist und Staatstheoretiker Berater Metternichs. - Nicht bei Gentz digital.

Goethes Lotte

21 **Goethe-Kreis - Kestner, Charlotte, geb. Buff**, Freundin Goethes, das Vorbild zur "Lotte" in "Werthers Leiden" (1753-1828). Eigenh. Schriftstück mit U. "Charlotte Kestner". Hannover, 5. XI. 1796. 8°. 1 Seite. 1.200.-

"In Abwesenheit meines Mannes quitire für den Pächter Fischer, und die Witwe Kappiri, die abgelieferten Pachtgelder, durch den Heinrich Daniel Rische bestimmt für Fischer, in 16 Rth 24 gr Gold

und 5 [Gulden] 2 [Kreuzer] C. G. für die Witwe Kappiri 16 Rth 24 g Gold und 8 [Gulden] 2 [Kreuzer] C[onventions] G[eld...]" - Charlotte wurde 1768 verlobt, heiratete aber erst am 4. April 1773 den kurhanoverschen Legationssekretär Johann Christian Kestner. Goethe lernte seine "Lotte" auf einem Tanzfest am 9. Juni 1772 kennen. Wie im "Werther" beschrieben, tanzte er den ganzen Abend mit ihr, und es imponierte ihm sehr, wie Lotte die Festgesellschaft während des Gewitters mit einem Spiel ablenkte. - Linker Rand mit rückseitiger Montagespur. - Selten.

Jacob Grimm und der Demokrat Carl Adolf Buchheim

22 **Grimm, Jacob**, Sprachforscher (1785-1863). Eigenh. Schriftstück mit U. Berlin, 17. VI. 1863. Quer-4°. 1 Seite.

3.800.-

Sehr seltenes, bisher unbekanntes Empfehlungsschreiben für den Demokraten Carl Adolf Buchheim (1828-1900), im Zusammenhang mit dessen Berufung an das King's College in London: "Dr. A. Buchheim ist mir durch seine ausgabe des Wallenstein bekannt. sie ist so gut gerathen, die gegebenen erläuterungen sind mit solcher einsicht in unsere sprache und mit so viel gesundem urtheil über die poesie gemacht, daz ich nicht zweifle, herr Buchheim werde einen vollkommen ausgerüsteten, tüchtigen lehrer in diesem fache abgeben [...]". - Jacob Grimm und Buchheim standen seit Mai 1863 in brieflichem Kontakt. Das geht aus einem Brief Buchheims vom 15. Juni 1863 hervor, der einen Brief Grimms an ihn vom 12. Mai des Jahres erwahnt. Das vorliegende Schriftstueck ist wohl aus dieser Korrespondenz erwachsen, für die es keine weiteren Hinweise oder Belege gibt (vgl. Grimm, Briefverzeichnis, dort keine Angaben auf den Standort und Verbleib der erwähnten Briefe). - Buchheim war Übersetzer und Literaturwissenschaftler. Im Revolutionsjahr 1848 emigrierte er aus Österreich zunächst nach Paris, 1852 dann weiter nach London, wo er 1863 als Professor für deutsche Sprache an das King's College berufen wurde. 1862 war seine kommentierte englische Ausgabe von Schillers "Wallenstein" bei Whittaker & Co. in London erschienen. Jacob Grimm verstarb am 20. September 1863. - Vgl. Friemel, Berthold, Stephan Bialas u.a., Verzeichnis von Jacob und Wilhelm Grimms Briefwechsel (online). - Zu Buchheim vgl. Jewish Encyclopedia (online).

23 **Hoffmann von Fallersleben, August Heinrich**, Schriftsteller und Germanist (1798-1874). Eigenh. Gedichtmanuskript (8 Zeilen) mit U. "H. v. F.". Breslau, 3. II. 1836. 8°. 1 Seite. Bläuliches Papier.

800.-

Schönes Sinngedicht: "Hinaus in des Lebens | Bewegliches Schönsein, | Sonst hoffst Du vergebens, | Daß etwas wird Dein sein. || Die Lieb' ist das Leben, | Das mußt Du gewinnen, | Das mußt Du erstreben | Mit muthigen Sinnen!" - Selten so früh. - Möglicherweise einst Widmungsgedicht auf einem herausgeschnittenen Vorsatzblatt.

"angeborene Liebe zum Seewesen"

24 **Humboldt, Alexander von**, Naturforscher und Geograph (1769-1859). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 27. III. 1852. Gr.-4°. 2 Seiten. Doppelblatt. 1.500.-

An den Marineexperten Prinz Adalbert von Preußen (1811-1873), den Neffen König Friedrich Wilhelms III. in Berlin: "Tief beschämt trete ich schon wieder bittend vor Ew. Königliche Hoheit, da meine angeborene Liebe zum Seewesen, die Sie nicht tadeln, mich immer in neue Bedrängnisse versetzt [...]" - Kleiner Randeinriss. - Am Briefkopf blasser Bleistifteintrag des Empfängers.

Goldwäsche in Sibirien

25 **Humboldt, Alexander von**, Naturforscher und Geograph (1769-1859). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 1. II. 1853. Gr.-Fol. 2 Seiten. 1.200.-

An den Physiker und Staatsmann Andreas von Baumgartner (1793-1865) in Wien: "Ew. Excellenz werden einem uralten Reisenden aus den Goldwüsten Sibiriens die Kühnheit verzeihen Ihrem besonderen Schutze einen auch halb sibirischen Berg und Hüttenmann, den sehr wissenschaftlich gebildeten Dr. Zerrenner gehorsamst zu empfehlen [...]" - Der Montanist Karl Michael Zerrenner (1818-1878) war ab 1846 Vizepräsident der fürstlichen Butewa'schen Bergwerksverwaltung zu Mulinsk bei Perm. 1852 kehrte er nach Deutschland zurück und nahm in Coburg seinen Wohnsitz, wurde aber schon 1853 vom österreichischen Finanzministerium zum Vorstand einer geognostisch-bergmännischen Commission ernannt. Nach seiner Pensionierung zog er sich nach Tutzing am Starnberger See zurück. Erwähnt werden die Geologen Wilhelm Karl von Haidinger (1795-1871) und Leopold von Buch (1774-1853). - Der Empfänger ist auf dem beschnittenen Respektblatt eingetragen.

Seltene Partiturausgabe

26 **Janáček, Leos**, Komponist (1854-1928). Káta Kabanová [...] Katja Kabanowa. Oper in 3 Akten. Nach A. N. Ostrowskijs "Gewitter" in der Übersetzung von Vinc. Cervinka. Musik von Leos Janáček. Ins Deutsche übertragen von Max Brod. Partitura - Partitur. 2 Bände. Wien und New York, Universal-Edition (Verlagsnummer 7070), 1922. Fol. 1 Bl., 143 S.; 2 Bl., 96, 103 S. Hlwd. d. Zt. mit handschriftlichem Titelschild (minimal bestoßen). 1.200.-

Erste Ausgabe der Partitur, mit deutschem und tschechischem Text. - Janáček entschied sich vermutlich Anfang 1919 dazu, "Das Gewitter" von Ostrowski zu vertonen. Es ist nicht verwunderlich, dass er für diese Oper ein russisches Thema wählte, da Janáček, Mitbegründer des russischen Zirkels in Brünn, ein Liebhaber der russischen Kultur war und sich oft von russischer Literatur inspirieren ließ. Die Premiere der Oper fand am 23. November 1921 im Nationaltheater Brünn

unter der Leitung von Frantisek Neumann statt. - Mit Eintragungen in Blei- und Buntstift für eine der ersten Aufführungen: interessante Textvarianten und Musikrevisionen. - Von größter Seltenheit: zuletzt im Katalog Nr. 205 (Universal-Edition) von Hans Schneider (1980).

"Im Nebel"

27 **Janáček, Leos**, Komponist (1854-1928). Eigenh. Brief mit U. "Dr. ph. Leos Janáček". Brno / Brünn, 11. XI. 1926. Gr.-8°. 3 Seiten. Doppelblatt. 1.200.-

Tschechisch an eine Dame, sinngemäß: "[...] Ich wusste nicht, dass Frau Bubnová-Káanová mein 'Im Nebel' spielen wird. Ich hätte es gerne gehört, und wenn Sie das vermitteln möchten, würde ich Ihnen mitteilen, wenn ich wieder nach Prag komme. Es wird wahrscheinlich im Dezember sein. In Ihren Räumen, wo alles durch schöne spezielle Kunst atmet, wäre es sicher auch ein wärmerer und wirksamerer Musikgenuss [...]" - Aurelie Kaanová-Bubnová (1892-1957) war Pianistin. Janáčeks viersätzigige Klavierkomposition "Im Nebel" (V Mlách; 1912, Überarbeitung 1924; Werkverzeichnis 2985) gehört zu seinen wichtigsten Kompositionen. - Sehr schöner Brief.

28 **Kirchhoff, Gustav Robert**, Physiker (1824-1887). Eigenh. Brief mit U. Heidelberg, 14. XI. 1861. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. 750.-

An einen Kollegen: "[...] gleich nach Empfang Ihres Briefes habe ich an Clausius wegen der Stelle am Züricher Polytechnicum geschrieben; er hat mir jetzt geantwortet und mir gesagt, daß er Sie dem Präsidenten des schweizerischen Schulrathes empfohlen habe und Sie mit Freuden als College begrüßen würde [...]" - Rudolf Clausius (1857-1867) war 1857-67 Professor an der Universität Zürich.

Schnürlregen in Salzburg

29 **Kokoschka, Oskar**, Maler und Graphiker (1886-1980). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort (Villeneuve/Vaud), 23. IX. 1960. 8°. 2 Seiten. Bläuliches Papier. Mit eigenh. Umschlag. 1.800.-

An den emigrierten Kunsthistoriker und Gründer des Phaidon-Verlages Ludwig Goldscheider (1896-1973) in London: "[...] Möchte Sie so gerne sehen! Aber, bitte, auf keinen Fall im Burgtheater meine magische Inszenierung von Raimund's 'Moisasurs Zauberspruch' anzuschauen, die fast jeden Tag gespielt wird. Die Wiener sind auf dem Kopf gestanden, man hatte mir, vielleicht mit Absicht! eine schier unlösbare Aufgabe da gestellt, wegen der vielen Verwandlungen ist das Stück nie aufgeführt worden [...]" - Goldscheider veröffentlichte 1963 im eigenen Verlag eine Kokoschka-Monographie, die mehrere Auflagen und Übersetzungen (1966 deutsch) erlebte.

30 **Korngold, Erich Wolfgang**, Komponist (1897-1957). Eigenh. musiklisches Albumblatt mit Grußwort U. Wien, April 1919. Qu.-Fol. 1 Seite. Karton mit Goldrand. 750.-

Drei Takte aus "Violanta" mit "Schönsten Gruss!" - Korngold galt als Wunderkind: Die Oper "Violanta" des 19-jährigen wurde am 28. März 1916 an der Hofoper in München uraufgeführt. - Schwungvoll.

Die wunderbaren Jahre

31 **Kunze, Reiner**, Schriftsteller (geb. 1933). 25 Autographen: 2 eigenh. Briefe mit U., 8 masch. Briefe mit eigenh. U. 12 eigenh. Brief- und Postkarten mit U. sowie 3 Separatdrucke mit eigenh. Beschriftung und U. Erlau-Oberzell bei Passau, 1979-90. Verschied. Formate. Zus. ca. 25 Seiten. Mit 9 eigenh. Umschlägen. 300.-

An Wolfgang Ignée. - "[...] Wider Erwarten war das vergangene Jahr wahrscheinlich das produktivste in meinem bisherigen Leben. 1.) Drehbuch zu dem Kinofilm 'Die wunderbaren Jahre' - Drehfassung. Thema und einzelne Motive wie im Prosaband. Als Ganzes eine eigenständige Arbeit, durchgehende Handlung etc. [...]" - "[...] Der Regisseur fühlt sich überhaupt nicht, da er sich nie als solcher gefühlt hat [...] Für das, was im Film gezeigt wird, also für den Wahrheitsgehalt, stehe ich gerade [...]" - "[...] Ausgetreten [aus dem VS] bin ich mit dem Vorsatz, es so zu tun, daß möglichst nur ich selbst es bemerke (deshalb keine Begründung in meinem Brief an den Verband; ich wollte gehen - und fertig) [...] Resümee: Ich bin ausgetreten, weil ich davon überzeugt war, daß ich in diesem Verband nichts verändern kann (und daß es auch nicht meiner Mentalität entspricht, ans politische Rednerpult zu treten) [...]"

32 **Liszt, Franz**, Komponist (1811-1886). Eigenh. Brief ohne U. Ohne Ort und Jahr (ca. 1873). Qu.-8°. 1 Seite. 1.500.-

"Freund Táboraky empfehlen den Brief von Fräulein Ramann zu beantworten: - und an Herrn Dr. Gille (Justizrath, etc.) Jena, mein Franciscus de Paula [auf den Wogen schreitend] Quartett - mit deutschen Text - zu senden: (Partitur und Stimmen: letztere 3fach)." - Nándor Táboraky war ein Verlegerfreund, der 1871-86 mehrere Werke Liszts in seinem Verlag Taborsky & Parsch verlegte. Die Hommage an Liszts Namenspatron Franz von Paula entstand 1863. Lina Ramann (1833-1912) war Musikschriftstellerin und verfasste eine Biographie Liszts.

"La Esmeralda"

33 **Liszt, Franz**, Komponist (1811-1886). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort und Jahr [Paris, ca. 1837]. Gr.-8°. 3 Seiten. Doppelblatt mit Adresse. 3.500.-

An Étienne Masset (1799-1857), den Geschäftspartner des Musikverlegers Eugène Troupenas in Paris über den Klavierauszug der Oper "La Esmeralda" der jungen Komponistin Louise Bertin (1805-1877), einer Schülerin von François-Joseph Fétis: "Je vous ferai parvenir d'ici à 24 heures le morceau terminé de La Esmeralda, mon cher Monsieur Masset, et j'engage ma parole d'honneur qu'avant la fin de mai le tout sera achevé et envoyé. Je n'ai pas osé me présenter chez Mlle Bertin à cause de tous ces retards mais je compte lui écrire dans la quinzaine pour lui faire toutes mes excuses. Vous savez combien je suis occupé et ennuyé de trente-six façons. Ne voilà-t-il pas Fétis qui nous envoie une admirable moutarde après dîner! Et il faudra répondre à cela! C'est embêtant, mais tant pis pour le cher et docte professeur. Tâchez de me justifier auprès de Mlle Bertin, je tiens beaucoup à ce qu'elle n'ait pas mauvaise opinion de moi. Elle peut absolument compter sur mon zèle et mon exactitude désormais [...]" - Der junge Virtuose Liszt, der 1837 in Paris mit seinen Beethoven-Konzerten glänzte, bearbeitete auch musikalische Werke anderer Komponisten. So schrieb 1837 er ein "Grand Duo concertant" über die Romanze "Le Marin" des gefeierten Geigers Charles Philippe Lafont (1781-1839) und den Klavierauszug zu Louise Bertins (1805-1877) Oper "La Esmeralda" (UA Paris 14. XI. 1836), der 1837 im Verlag Troupenas erschien. Das Libretto stammte übrigens von Bertins Freund Victor Hugo und basiert auf seiner Erzählung "Notre-Dame de Paris." - Sehr selten so früh. - Ungedruckt.

Ein Denkmal für Beethoven

34 **Liszt, Franz**, Komponist, Schwiegervater Richard Wagners (1811-1886). Eigenh. Brief mit Namenszug "Mr. Liszt" am Beginn. Ohne Ort und Jahr, 22 .IV. [1845]. Kl.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. 1.500.-

Über die Vorbereitung des ersten Bonner Beethovenfestes mit der Enthüllung des Beethoven-Denkmal: "Mr. Liszt a l'honneur de saluer Mr. Le Comte de Lostanges et le prie de vouloir bien insérer dans la quotidienne de demain L'annonce ci-jointe. - Le Produit du Concert étant destiné à La Souscription pour le monument de Beethoven. Mr. Liszt est obligé de s'imposer une si grande réserve qu'il a le regret de ne pouvoir lui offrir qu'une Halle." - Das Bonner Beethoven-Denkmal wurde von Ernst Hähnel entworfen und von Jacob Daniel Burgschmiet ausgeführt. Die Enthüllungsfeierlichkeiten fanden am 12. August 1845 statt. Liszt hatte sich mit der enormen Summe von 2.666 Talern an den Gesamtkosten des Denkmals von 13.000 Talern beteiligt. - Ungedruckt.

"Denkmalseinweihungskomiteemitglieder"

35 **Löns, Hermann**, Dichter und Naturschützer (1866-1914). Eigenh. Brief mit U. "Ihr H Löns". Hannover, 17. IX. (Herbst) 1910. Gr.-8°. 8 Seiten auf 2 Doppelblättern. 980.-

An die Schriftstellerin Elfriede Schönhagen (verh. Rotermund, 1884-1966) über die Rezeption seiner Werke: "[...] Übrigens hat ein Hamburger großer Sortimenter, Justus Page, Heroldsche Buchhandlung, im Hamburger Buchhändlerverein den 'Hansbur' als grob sexuell geprangert und davor gewarnt. 'Da hinten in der Heide', das schwache Ding, gefällt ihm aber 'voll und ganz'. Na, wenn erst 'Das Zweite Gesicht' herauskommt, bin ich für den Mann [...] fertig [...]. Dieser Tage sende ich Ihnen 'Die Varusschlacht'. Niedersachsen schickte es mir zurück; die Behandlung entspräche nicht dem Ernst der Sache. Es ist unglaublich. Die denken da in Bremen, die Leute, die Varus vor den Kopf schlugen, wären dabei so geschwollen aufgetreten, wie Denkmalseinweihungskomiteemitglieder [...]". - "Der letzte Hansbur" und "Dahinten in der Heide" erschienen 1909, "Das Zweite Gesicht" erst 1911. Das Gedicht "Die Varusschlacht" wurde 1924 in die Gesamtausgabe aufgenommen.

Der Wehrwolf

36 **Löns, Hermann**, Dichter und Naturschützer (1866-1914). Eigenh. Brief mit U. "Ihr H Löns". Hannover, 22. XI. (Nebelung) 1910. Fol. 1 1/2 Seiten, gedruckter Briefkopf "Hannoversches Tageblatt". In adressiertem Umschlag, ebenfalls mit dem Kopf des "Tageblatts". 800.-

An die Schriftstellerin Elfriede Schönhagen (verh. Rotermund, 1884-1966), kurz nach Erscheinen des Romans "Der Wehrwolf": "[...] Frl. v. Strauß & Torney gefiel der 'Wehrwolf' sehr; Franz Genthe vom 'Tag' schrieb mir, er sei ein Meisterwerk. Hoffentlich gefällt er allgemein. In Breslau und sonst in Schlesien hat er sehr gefallen; erschien in der 'Schles. Ztg.' [...] In der Haide war es so lala [...]". - Der Bauernroman "Der Wehrwolf" erschien Anfang November 1910. Lulu Strauß-Torney (1873-1956) war mit Löns befreundet und literarisch-ideologisch stark von ihm beeinflusst. Löns' Kontakt zu Eugen Diederichs, in dessen Verlag "Der Wehrwolf" erschien, kam u.a. durch Vermittlung Strauß-Torneys zustande, die Diederichs 1916 heiratete. - Franz Genthes (1857-1923) Rezension erschien im Dezember 1910 in "Der Tag". - Die Heimatdichterin Elfriede Schönhagen (1884-1966) verband eine enge Freundschaft mit Hermann Löns und dessen zweiter Ehefrau Lisa Hausmann-Löns (1871-1955). - In den Knickfalten mit kleinen Randeinrissen. - Vgl. Thomas Dupke, Hermann Löns. Mythos und Wirklichkeit. Hildesheim 1999, S. 129; Irmgard Heidler, der Verleger Eugen Diederichs und seine Welt (1896- 1930), Wiesbaden 1998.

37 **Lortzing, Albert**, Komponist (1801-1851). Eigenh. musikalisches Albumblatt mit Notenzeile, Widmung und U. Ohne Ort und Jahr, (1839). Qu.-8°. 2 Seiten. 6.500.-

Sehr schönes, bisher ungedrucktes musikalisches Albumblatt für den Sänger und Komponisten Friedrich Krug (1812-1892), zum Abschied kurz vor dessen Berufung nach Karlsruhe, wo Krug 1839 Mitglied der Hofbühne und später großherzoglicher Musikdirektor wurde. Reich an literarischen Bezügen. - Lortzing zelebriert den Abschied des Freundes auf vielfache Weise: auf der Vorderseite des Albumblattes mit einer Notenzeile in drei Takten, darunter der Liedtext "Wiedersehn! auf Wiedersehn! lieber Krug! lieber Krug! lieber Krug!", darüber die Anweisung: "die Klarinetten blasen in B aus C Dur", von Lortzing unterzeichnet mit: "Albert Lortzing, glücklicher Autor des Liederspiels: der Pole u. sein Kind, wofür ihm der Baron v. Alvensleben das Honorar noch schuldig ist und Verfasser mehrerer Singspiele, die kein Theater geben will". - Umseitig ein inniger Freundschaftsbeweis in drei Zitaten aus der (damaligen) zeitgenössischen Literatur: "Ein gewisser Göthe sagt einmal: 'Die Menschen sind nicht nur zusammen, wenn sie beisammen sind, auch der Entfernte, der Abgeschiedene lebt in uns fort', und ich finde diese Worte gar nicht übel. Auch läßt sich ein gewisser Koetzebue folgendermaßen vernehmen: 'doch sind wir fern von einander, so bleiben die Herzen sich nah, und alle, ja alle wird's freuen, wenn Einem was Gutes geschah.' Auch nicht übel! ja, sogar sehr applicabel auf gegenwärtige Situation. Ich für meinen Theil, werde Ihrer stets mit Achtung und Freundschaft gedenken und mich herzlich freuen, wenn ich höre, daß es Ihnen wohl geht. Mögen Sie, wenn Ihnen eine Melodie mit der Oberterz oder Obersexta begleitet in den Ohren klingt, meiner freundlich gedenken. 'Liebe ist der Schatten am Morgen, er wird mit jedem Augenblicke kleiner, Freundschaft ist der Schatten am Abend, er wächst, bis die Sonne des Lebens sinkt [...]". - Zunächst zitiert Lortzing aus Goethes "Egmont" (A V, Gefängnis), dann bemüht er die 6. Strophe aus August von Kotzebues "Bundeslied" (abgedruckt in: August von Kotzebue, Gedichte. Zweyter Band, Wien 1818, S. 136 f.), schließlich folgt ein Zitat aus August Lafontaines "Rudolph von Werdenberg. Eine Rittergeschichte aus den Revolutionszeiten Helvetiens" (Berlin 1797, S. 30), beginnend mit "Liebe ist der Schatten am Morgen ..." - Capelle erwähnt das Albumblatt in ihrer Briefausgabe (S. 475), jedoch undatiert, ohne Abdruck und Nachweis des Standortes; als Hinweis auf die Existenz des Blattes dient ihr lediglich die Erwähnung im Autographenhandel (Cohen 116). - Die Uraufführung des Singspiels "Der Pole und sein Kind oder Der Feldweibel vom IV. Regiment" fand 1832 in Osnabrück statt mit dem Ensemble des Detmolder Hoftheaters, wurde dann aber von der Zensur verboten. Damals gab es noch keine Regelung über Tantiemen (diese wurde erst 1844 eingeführt), weshalb Lortzing regelrechte Bettelbriefe schrieb, um ein Honorar zu erhalten. L. von Alvensleben begründete 1832 die "Allgemeine Theater-Chronik", in der Lortzing regelmäßig annoncierte. - In der Falte etwas brüchig und alt hinterlegt, Blattausschnitt am oberen Rand ohne Textverlust. - Vgl. Albert Lortzing. Sämtliche Briefe. Historisch-kritische Ausgabe. Hrsg. von Irmlind Capelle, Kassel, Bärenreiter, 1995, S. 475 und 524.

Signiert

38 **Mann, Thomas**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Original-Porträtfotografie mit eigenh. U. "Thomas Mann 1905" auf dem Untersatzkarton, umseitig mit dem Atelierstempel "Filip Kester". (München, 1905). 11,5 x 16 cm (Foto), 17 x 25 cm (Untersatzkarton). 1.750.-

Die berühmte, im Original äußerst seltene Porträtfotografie, ohne den bei Reproduktionen üblichen gedruckten Namenszug "Thomas Mann" oben rechts. - Filip (Philipp) Kester (1873-1958) war einer der bedeutendsten Fotografen und Fotojournalisten seiner Zeit. Von 1911 bis 1938 war er in München tätig. - In der oberen rechten und linken Ecke Spuren einer früheren Fixierung auf dem Untersatzkarton, die gelöst und durch Fotoecken ersetzt wurde. - Abgedruckt zum Beispiel in Hans Wysling und Yvonne Schmidlin, Thomas Mann. Ein Leben in Bildern, Zürich 1994, S. 174; zu Kester vgl. Ausstellung München 2003. - Sehr schöne Fotografie, sehr selten.

Stockholmer Eindrücke

39 **Mann, Thomas**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Eigenh. Brief mit U. "Thomas Mann". München, Poschingerstr. 1, 24. XII. 1929. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. Briefkopf. 1.200.-

An einen Herrn Cleß wegen einer Rede: "Sehr geehrter Herr Cleß, ich hatte die kleine Rede nicht aufgeschrieben, als ich sie sprach, sondern habe sie noch nachträglich diktiert - nicht absolut wörtlich, aber doch ziemlich so, wie ich sie gesprochen. Wenn man's so liest, ist nicht viel dran, aber zu seiner Stunde war es offenbar das Rechte. Ich habe nur diesen Durchschlag, daher muß ich Sie bitten, mir die Blätter nach Einsichtnahme zurückzuschicken [...]" - Am 19. Dezember gab Thomas Mann auf der Rückreise von Stockholm in der Berliner Funkstunde in improvisierter Rede eine Darstellung der Stockholmer Nobelpreisfeierlichkeiten: "Meine Stockholmer Eindrücke". - Nicht in Reg. - Knickfalte älter hinterlegt.

"ich segne den Vertrag"

40 **Mann, Thomas**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Eigenh. Brief mit U. St. Moritz, Suvretta House, 5. VIII. 1950. 8°. 2 Seiten. Lateinische Schrift. Hotelbriefpapier. 1.750.-

An den Verleger Kurt Desch über das Buch des Emigranten Jonas Lesser (1895-1968) "Thomas Mann in der Epoche seiner Vollendung" (München 1952): "[...] gewiss habe ich seinerzeit Ihren Brief erhalten und Dr. Lesser sogleich von Ihrer grundsätzlich bereitwilligen Haltung tröstliche Mitteilung gemacht. Noch mehr freut es mich nun, dass Sie meine recht hohe Meinung von dem Buch teilen und es verlegen wollen. Es ist das ein generöses Wagnis, das mir keinen geringen Respekt einflößt. Aber wer weiss, vielleicht greift das Publikum zu.

Aus Leipzig schreibt mir Dr. Hans Mayer, dass von seinem Buch über mein Werk in vier Wochen 12 000 Stück verkauft worden sind. Leser, der sich so sehr danach sehnte, seine getreue Arbeit veröffentlicht zu sehen, wird gewiss mit Ihren Vorschlägen einverstanden sein, und ich segne den Vertrag [...]" - Im beiliegenden gedruckten Waschzettel wird Thomas Mann zitiert: "Im Gegensatz zu gewissen bedeutenden Arbeiten, die mein Werk hauptsächlich unter dem gesellschaftskritischen Gesichtspunkt würdigen, richtet diese all ihr Augenmerk auf die rein künstlerischen Eigenschaften, Erfindungen, Neuerungen, Eigentümlichkeiten - und zwar mit einer Akribie, Um- und Einsicht, Sensitivität für das sprachliche Detail, die Wortfügung, den technischen 'Witz', die nach meiner Erfahrung etwas Einzigartiges darstellt". - Das erwähnte Buch von Hans Mayer ist "Thomas Mann. Werk und Entwicklung" (Berlin 1950). - Als Thomas Mann am 19. Oktober München besuchte, wurde das Erscheinen des Buchs gefeiert: "stark besuchter Empfang beim Verleger Desch. Vorlesung aus Lessers Buch. Diskussion über die Stellung des Schriftstellers." (Tagebücher IX, S. 288). - In lateinischer Schreibschrift. - Reg. 50/323.

41 **Mies van der Rohe, Ludwig**, Architekt (1886-1969). Eigenh. Brief mit U. "Mies". Ohne Ort, ohne Jahr (1933). Qu.-4° (15 x 21 cm). 1 Seite. Mit blingep. Absenderangabe. Gelocht. 1.750.-

An einen Herrn, wohl den Architekten Stephan Hirzel (1899-1970): "Sie haben mir eine ganz besondere Freude zu meinem Geburtstage bereitet. Ich habe mich über das schöne Geschenk aber auch über die Berufung in den Ehrenrat des Kunstdienstes [der evangelischen Kirche] besonders gefreut. Empfangen Sie meinen herzlichen Dank für Beides [...]" - Faltspur. - Von allergrößter Seltenheit.

"Je travaille beaucoup, beaucoup"

42 **Miró, Joan**, Maler (1893-1983). Eigenh. Brief mit U. Calamayor (Palma de Mallorca), 11. IV. 1966. Fol. 1 1/2 Seiten. Seite 2 mit eigenh. Nachschrift und U. von Mirós Frau Pilar. Gedruckter Briefkopf. 2.200.-

An liebe Freunde ("chers amis"): "[...] Je travaille beaucoup, beaucoup. Le 26 je fais une grande exposition à la Marlborough de Londres. Le Salon de Mai exposera und grande toile que je viens de terminer. J'espère que San Lazzaro aura déjà chassé l'ennuyeuse grippe et que vous aurez passé les Pâques avec joie et santé [...]" - Ferner über seine Tochter Dolores und ihren Klinikaufenthalt in Tarragona. - Gualtieri San Lazzaro war Gründer und Leiter der Kunstrevue "XXe siècle", der regelmässig Originallithographien von Miró veröffentlichte. - Schön.

Maulbeerbaum und Flachs

43 **Montgolfier, Jacques Étienne**, Luftfahrtpionier, Erfinder des Heißluftballons (1745-1799). Eigenh. Albumblatt mit U. "Et. Montgolfier" und Antwortskizze vom Bruder des Adressaten. Annonay "dpt de l'Ardèche", 7 Pluviôse an III (26. I. 1795). Kl.-4°. 2 Seiten (Montgolfier) und 1 Seite (Thouin). Doppelblatt mit Adresse. 4.800.-

An den Botaniker André Thouin (1747-1824) "au Museum national d'histoire Naturelle [...] a Paris": "Vous avés eu Citoyen la complaisance, de me remettre plusieurs graines et plan[t]s du jardin qui est confié a vos soins. J'ay la satisfaction de vous apprendre que quelques uns de vos bienfaits n'ont pas été perdus. Entre autres le murier papier a très bien reussi. J'espere en pouvoir faire cette année une petite coupe qui me mettra a portée de juger de l'avantage qu'il peut y avoir a le cultiver en grand en en faisant des taillis. Ce succes m'encourage a mettre encore votre complaisance a l'epreuve et vous demander si vous pouviez me faire passer quelques graines du Lin de la nouvelle Zeelande que le capitaine Cook a apporté en Europe et que Forster nomme phormium tenax. Je voudrois tenter la culture de cette plante dans nos montagnes dont il paroît que le sol pouroit convenir suivant ce que rapporte le navigateur a qui nous devons cette production. Si vous pouviez joindre aux graines de cette plante utile quelques graines de la fleur nommée gaillarde je vous serois obligé de m'en faire envoy d'un petit paquet par la poste. Si vous voyez notre ami comun Louis je vous prie me rappeler a son souvenir ainsi qua celuy de vos collegues Bernardin de St. Pierre et Faujas. Recevez les assurances de mon sincere attachement et de ma reconnoissance. Salut et fraternité [...]" - Auf Seite 3 die Antwort: 21 Pluvôse an III (9. II. 1795): "C[itoy]en | en l'absence de mon frère en mission avec le C[itoye]n Faujas par ordre du Gouvernement depuis le 19 fructidor d[erni]er j'ai pris d'après son désir communication de la lettre que vous lui avez adressée le 7. de ce mois. C'est avec regret que je me vois forcé de vous annoncer qu'il n'existe pas dans cet établissement la plante désignée sous le nom phormium tenax, dite lin de la nouvelle Zeelande ainsi que celle denommée Gaillarde. Vous ne devez pas douter C[itoy]en de la satisfaction que j'aurois eue à vous procurer des graines de ces végétaux; l'usage que vous en auriez fait tendant à l'amélioration de l'agriculture, et par conséquent au bien de tous. S. F. [Salut et fraternité] J. Th. [Jacques Thouin]." - Montgolfier interessierte sich ausser für Ballonfahrt auch für die Einbürgerung ausländischer Nutzpflanzen, wie den hier im Brief erwähnten Papiermaulbeerbaum und den Neuseelandflachs. - Jacques Thouin (1751-1836) verwaltete zusammen mit seinem Bruder André den "Jardin des Plantes" des Pariser Naturgeschichtlichen Museums. - Von allergrößter Seltenheit.

An Felicitas Timpe

44 **Münter, Gabriele**, Malerin (1877-1962). Eigenh. Brief und kleiner Notizzettel mit U. Murnau am Staffelsee, 7. VIII. 1952. Fol. und 8°. 3 Seiten. Gedruckter Briefkopf. 1.600.-

An die Fotografin Felicitas Timpe: "[...] Können wir nun (möglichst bald) folgende Kopien bekommen? 1, 2, 9, 17, 27, 36. Diese bitte wenn möglich auf einem weniger steifen Papier, so daß man sie leicht einkleben kann [...] Und lieber als Hochglanz hätten wir Abzüge in Seidenglanz. N. 38 möchte ich 6x9 noch einmal haben, aber nur wegen der Hände, die Sie abgeschnitten hatten - auch sonst bitte keine Figuren an den Rändern weg [...]". - Beiliegend ein eigenh. Notizzettel mit einer genauen Auflistung der gewünschten Fotografien mit detaillierten Angaben wie "nichts abschneiden rechts" oder "mit ganzen Händen". - Felicitas Timpe (1923-2006) fotografierte die Eröffnung der "Ausstellung Gabriele Münter - Werke aus fünf Jahrzehnten" am 16. Mai 1952. Ihr Nachlass befindet sich in der Bayerischen Staatsbibliothek.

"Ein Bauernkind"

45 **Nestroy, Johann Nepomuk**, Schriftsteller (1801-1862). Brief mit eigenh. U. "J. Nestroy". Ohne Ort [Wien], 27. X. 1856. Gr.-8°. 1 Seite. Mit blindgepr. Wappen (Hosenbandorden). 3.200.-

"[...] Die zweite Aufführung von Kaiser's Charakterbild: 'Ein Bauernkind', dauerte, nach dem der Verfasser, den Rath der Kritik befolgend, einige zweckmäßige Kürzungen vorgenommen hatte, nur bis nach halb zehn Uhr. Der Beifall, welcher von dem übervollen Hause sowohl der Dichtung als den wahrhaft brillanten Dekorationen gezollt wurde, war ein rauschender, namentlich bringt der meisterhaft dargestellte Sonnen-Aufgang im Gebirge stets einen erhabenen Eindruck hervor [...]" - Der Dramatiker Friedrich Kaiser (1814-1874) verfasste über 160 Stücke für das Wiener Volkstheater. Oftmals spielte Nestroy darin die Hauptrolle. Da in der Wienbibliothek ein gleichlautender Privatbrief erhalten ist, schrieb Nestroy wahrscheinlich mehrere Empfehlungsbriefe an Redakteure zur Aufnahme in die Theaternotizen. Die Rezension der Uraufführung von "Ein Bauernkind" (am 25. Oktober im Carltheater mit Muik von Carl Binder) im "Wiener Courier" am 28. X. 1856 von Moritz Bermann forderte Kürzungen, betonte aber ebenfalls die Schönheit des Bühnenbildes von Moriz Lehmann (1819-1877). Die Kürzungen kamen in der Kritik gut an, wie man dem "Wiener Courier" vom 29. X. 1856 entnehmen kann. Dennoch erlebte das Stück nur 8 Aufführungen. - Vgl. Sämtliche Briefe. Hrsg. von W. Obermaier, 2005, Nr. 143. - Sehr selten.

Schöner langer Brief

46 **Paisiello, Giovanni**, Komponist (1740-1816). Eigenh. Brief mit U. "amico Paisiello". Neapel (Napoli), 30. XII. 1808. (Nachschrift vom 2. Januar 1809). 4°. 3 Seiten. Doppelblatt mit Adresse, Poststempel und rotem Lacksiegel (Siegelausriss ohne Textverlust). 1.500.-

Seltener und langer Brief, in Italienisch an "Monsieur Grégoire, secretaire della Direxion de la musique de La Chapelle Imperiale, Paris, au Conservatoire de Musique". Der Komponist mahnt die Zah-

lung seiner Pension an und beschwert sich über deren Verspätung. Er bedankt sich bei seinem Kollegen Ferdinando Paer, dass er dem Kaiser seine letzte Oper (von über 100) "I Pittagorici" (UA 19. III. 1808, Neapel, Teatro San Carlo) zur Aufführung gegeben habe und schickt die Partitur an die "Académie des Enfants d'Apollon". - 1802 war Paisiello einer Aufforderung Napoleons gefolgt, der ihn schon fünf Jahre zuvor für eine Trauerkantate zur Gedächtnisfeier des Generals Hoche ausgezeichnet hatte, zur Organisierung und Leitung seiner Kapelle nach Paris überzusiedeln. Dort wurde er von Napoleon so zuvorkommend behandelt, dass seine Anwesenheit bei seinen Kollegen auf Ungunst und Widerwillen stieß. Nach dem Sturz Napoleons 1815 verlor er seine Stellung und seine Pension. - Gut erhalten.

"die nVerstörung, das Entsetzen"

47 **Rilke, Rainer Maria**, Schriftsteller (1875-1926). Eigenh. Brief mit U. Locarno, 12. I. 1920. Kl.-4°. 3 Seiten. Doppelblatt. Grau getöntes Papier. Mit eigenh. Umschlag. 4.500.-

Schöner, ausführlicher und persönlicher Brief Rilkes an den befreundeten Johannes Graf von Kalckreuth (1893-1956), der sich in französischer Kriegsgefangenschaft befand: "[...] Lieber junger Freund, unsere Begegnung im Sommer 14, wer von uns hätte das damals vorausgesehen! - Wenn Sie diese Jahre als grausam und schmerzlich verlorene betrachten, kann Sie's trösten, wenn ich Ihnen versichere, sie sinds für mich ebenso sehr, ob ich gleich (mit Ausnahme eines halben Jahres) als mein eigener Herr in verhältnismäßig normalen Verhältnissen leben durfte. Die Unterbrechung, die Verstörung, das Entsetzen war immens - wie hätte sich da jenes Arglose und zur offenen Welt Bezogene leisten lassen, das meine Arbeit immer gewesen ist? Und vielleicht ist auch dies eine Tröstung, die Vermuthung auszusprechen, dass es fast wahrer gewesen sein möchte, diese innere Heillosigkeit in ungewöhnlichen, Ungewöhnliches fordernden Umgebungen durchzumachen, als so, irre scheinbar Harmlosen und Heilen [...]. Wenn's geht, Lieber, halten Sie diese Jahre nicht für verloren [...]" - Rilke fügt noch einige französische Zeilen an, in denen er mitteilt, noch bis Juni in der Schweiz bleiben zu wollen. Rilke lebte von Anfang Dezember 1919 bis Februar 1920 in Locarno. - Beiliegt: Postkarte Graf Kalckreuths von 1948 an einen Autographensammler, mit der Bitte um Abschrift dieses Briefs.

"Fleur de Neige"

48 **Rimsky-Korsakow, Nikolai**, Komponist (1844-1908). Brief mit eigenh. U. "Nicolas Rimsky-Korsakow". St. Petersburg, 3/16. X. 1907. 8°. 2 1/2 Seiten. Doppelblatt. 3.000.-

An den Dirigenten Albert Carré (1852-1938) in Paris. Carré leitete die erste Aufführung der französischen Bearbeitung der Oper Snegurotschka (Schneewittchen) unter dem Titel "Fleur de neige" in der Opéra-Comique de Paris im Jahr 1908: "J'ai parlé avec le Directeur des Théâtres Impériaux - Monsieur Téliakovski, duquel j'ai appris qu'il n'y a à St. Pétersbourg que les dessins des costumes pour

Snégourotchka, et à Moscou, que les photographies des décors - il n'y a ni maquettes ni esquisses des décors. Tandis que le talentueux peintre Mr. Constantin Korovine [...] est prêt à exécuter pour vous les esquisses des décors et des costumes, comme me l'a dit Mr. Téliakovski, pour un prix très modique. Mais en ce cas il est indispensable de monter Snégourotchka un peu plus tard, car Mr. Korovine ne pourrait finir ce travail avant Décembre ou Janvier. Si, définitivement, cela vous est incommode, vous pourriez commander à la Direction des Théâtres Impériaux les copies des dessins de costumes et des photographies des décors, ce qui coûtera 50 à 75 roubles. A mon avis le mieux de tout serait de s'adresser à Mr. Korovine [...] Snégourotchka sera donnée à Moscou en Novembre ou Décembre, je ne manquerai pas de vous informer à temps, lorsque la date de la représentation sera fixée au juste [...]" - Konstantin Korowin (1861-1939) war ein bedeutender impressionistischer Maler und Bühnenbildner.

"un peu de mon sang"

49 **Rolland, Romain**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1866-1944). Eigenh. Brief mit U. Villeneuve, Vaud, 3. VII. 1924. Gr.-8°. 3 1/2 Seiten. Bläuliches Papier. Mit eigenh. adressiertem Umschlag (dieser mit Einriss). 700.-

An Hedwig Born, die Frau Max Borns in Göttingen, über seinen Roman "Colas Breugnon": "[...] le temps me manque; le travail me talonne, jour et nuit: c'est ma joie. Le bon travail, qui est le rayonnement de la force intérieure, le souffle de vie. J'ai toutes les raisons du monde de partager vos préférences pour Colas. Car il est de ma terre natale, et, un peu, de mon sang (côté paternel). Mais, comme on dit chez vous, 'tous les chemins mènent à Rome.' [...]" In einer Nachschrift heißt es: "Les paroles que vous me citez de Albert Einstein m'ont beaucoup frappé"; in einer zweiten vom nächsten Tag dankt er für Max Borns Buch ("Die Relativitätstheorie Einsteins", 1923). - Beiliegend eine Werbekarte zu "Colas Breugnon" mit Porträts des Autors, des Illustrators Gabriel Belot und der Titelfigur, von Rolland eigenhändig bezeichnet und rückseitig signiert.

Der Leibchirurg Napoleons

50 **Scarpa, Antonio**, Anatom (1752-1832). Eigenh. Brief mit U. Pavia, 11. II. 1810. 4°. 1 Seite. 1 Blatt. 500.-

Dankt Marchese Ghillini für 120 italienische Lire: "[...] Il Terzo [fascicolo] è già stampato e verso la fine di questo mese le sarà indirizzato il pacheto da Milano nel modo consueto. Non mancherò d'ordinare che vi sia unita una copia del Primo, e del s[econ]do [...] Il Sigr. direttore della Biblioteca di Torino scrisse al Sigr. Lanfranchi ispettore di questa [...] che gli aveva tre associati in Saluzzo; cioè Sigri. D[ottor]e Datta, Deperassi e Martino, ma che non fosse fatta la spedi[zio]ne dei Fascicoli [...]" - Scarpa war seit 1784 Professor für Anatomie in Pavia, wo er auch eine chirurgische Klinik betrieb. - Ungedruckt. - Sehr selten.

51 **Schlegel, Dorothea** (geb. **Brendel Mendelssohn, verh. Veit**), Schriftstellerin (1764-1839). Eigenh. Brief mit U. "Dorothea v Schlegel". Ohne Ort und Jahr [Frankfurt am Main, ca. Juni 1835]. Gr.-8°. 3 1/2 Seiten. Doppelblatt. 980.-

An den ihr befreundeten Wiener Kaufmann Stanislaus Doré de Beauville (1796-1860) über den Tod der ehemaligen Schauspielerin Franziska, geb. Caspers: "[...] Ich habe hier eine h. Messe für die Ruhe ihrer lieben Seele lesen lassen, bey welcher meine ganze Familie zugegen. Alle Mitglieder derselben (ganz insbesondre mein Sohn Philipp) die sie gekannt haben, lassen Ihnen ihre innigste Theilnahme bezeigen. Auf Philipp [Veit] hat die liebe Franziska immer viel gehalten, und auch er war ihr immer wie ein jüngerer Bruder zugethan. Er betrauert von Herzen ihren frühen Tod [...] Ich sagte, daß uns die plötzliche Nachricht überraschte, und so ist es, obgleich ihre längere Krankheit uns schon seit einiger Zeit hätte vorbereiten sollen, sie selber auch in ihrem letzten Briefe von ihrem nahen Ende schrieb; ich hielt dies aber für eine etwas übertriebene Aengstlichkeit und baute zu sehr auf ihre immer rege Lebenskraft, die sich in jedem Worte aussprach; trotzdem daß die Freunde in Wien sehr bedenklich über ihren Zustand schrieben glaubte ich es nicht [...]". - Die verstorbene Franziska Caspers gehörte 1800-02 dem Weimarer Hoftheater an, wo sie Goethes Beifall fand. Dorothea war eine Tochter Moses Mendelssohns und in zweiter Ehe mit Friedrich Schlegel verheiratet. - Anrede und Unterschrift des Briefes von zeitgenöss. Hand erläutert.

Ist die "Kunstlust endültig begraben"?

52 **Schmidt-Rottluff, Karl**, Maler (1884-1976). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 19. II. 1948. Kl.-4°. 4 Seiten. Doppelblatt. Bleistift. Mit grossem grafisch gestalteten Absenderstempel. 1.500.-

Ausführlicher Brief über die karge Situation des öffentlichen Kunstlebens in der Nachkriegszeit und in der Sowjetischen Zone, an den Direktor der Kunstsammlungen Chemnitz, Friedrich Schreiber-Weigand (1879-1953): "[...] dass die Kunstlust endültig begraben ist, tut mir sehr leid - wäre immer eine lebhaftere Museumstätigkeit u. Ausstellungsförderung da, könnte man es eher überwinden u. eben glauben, dass die bisherige Privatinitiative auf andre übergegangen ist - aber so muss man ein rechtes Absinken der so grossartig anfangs herausgestellten Kulturinteressen befürchten. Auch in Berlin fängt die Lethargie an sich bemerkbar zu machen - es wird zwar immer mal einiges inszeniert, aber man hat wohl die nicht ganz ehrlichen Töne herausgehört. - Der Deutsche Künstlerbund kommt auch nicht von der Stelle, 4 Kommandanturen mußten ihn lizensieren u. da selten Einigkeit herrscht, ist nicht viel Aussicht. Inzw. waren Münchner Herren da - reine Friedensware! - u. mit bayrischem Unternehmungsmut wollen die nun die Neugründung von M. aus betreiben. Das würde dort ja keine Schwierigkeiten machen, da dort der Magistrat die Lizenz erteilen darf [...] Ich glaube mich noch dunkel zu erinnern, das

Jahr 1848 sei eigentlich eine rechte Pleite gewesen - u. dass man Pleiten feiert, kapiere ich nicht ganz. Freilich, Stalingrad wurde auch gefeiert [...]" - Gut erhalten.

53 **Schreker, Franz**, Komponist (1878-1934). Eigenh. musikalisches Albumblatt mit U. Wien, 1. IV. 1919. Qu.-8°. 1 Seite. Karton mit Goldrand. 600.-

Mit zwei Musikzitatzen, nämlich Auftakt und zwei Takte im Baßschlüssel aus "Der ferne Klang" (UA 1912) und drei Takte im Violin-schlüssel aus "Die Gezeichneten" (UA 1918). - In den 1920er Jahren galt Franz Schreker als einer der bedeutendsten Opernkomponisten in Deutschland nach Wagner. - Sehr selten.

"Genoveva"

54 **Schumann, Robert**, Komponist (1810-1856). Eigenh. Brief mit U. "R. Schumann". Leipzig, 27. II. 1850. 8°. 4 Seiten. Doppelblatt. 7.800.-

Prachtvoller, großer Brief an den Verlag C. F. Peters in Leipzig über die Herausgabe seiner Oper "Genoveva" und seines Oratoriums "Das Paradies und die Peri": "[...] Der Clavierauszug giebt circa 190 Platten, also etwa 60 Platten mehr, als der meines Oratoriums 'Die Peri', für die ich von den Hrn. Verlegern mit 100 Ld'or honorirt wurde. Dabei wäre noch zu dem Vortheile des Verlegers der Oper zu erwähnen, einmal, daß ich dabei nicht, wie bei der Peri, auf den Stich der Partitur bestehe, sodann, daß ja eine Oper voraussichtlich immer ein größeres Vertriebsterrain hat, wie ich denn auch hoffe, daß sich die Ouverture allein einer günstigen Aufnahme zu erfreuen haben wird. Alsdann muß ich, was bei der Peri nicht der Fall war, auch den Text in Anschlag bringen, für den ich dem theilweise Verfasser, Hrn [Robert] Reinick in Dresden 20 Ldor zu zahlen habe. Wollen Sie dies alles in Erwägung ziehen, so denke ich, finden Sie ein Honorar von 160 Ldor [...] kein unbilliges. Dafür erhalten Sie aber auch den fertigen zwei-händigen Clavierauszug der Ouverture u. der Oper mit, den meine liebe Frau [Clara] zum größten Theil schon vollendet hat. Den 4händigen Clavierauszug der Ouverture, habe ich einem sehr guten mir bekannten Musiker in Dresden, Hrn. Pfretschner, übergeben, der ihn Ihnen auf das Billigste u. Beste liefern wird. Was Sie im Uebrigen für Arrangements vorhaben möchten, sei Ihnen überlassen, wobei ich Sie nur ersuchen möchte, mich möglichst dabei zu Rathe zu ziehen. Wie ich schon gestern äußerte, so wäre es auch eine Bedingung von mir, daß Sie auch Partitur u. Orchesterstimmen der Ouverture bringen möchten, spätestens vielleicht zwei Jahr nach dem Erscheinen des Clavierauszugs. Die Auszahlung des Honorars wünschte ich n. Ablieferung des Manuscriptes des Clavierauszuges der Oper, wie der Partitur der Ouverture. Die übliche Anzahl Freiexemplare (sechs) gewähren Sie mir wohl auch. Daß das Eigenthumsrecht an meiner Oper sich nicht bis auf mein Verhältniß zu den Bühnen-Directionen erstreckt, brauche ich wohl nicht besonders zu erwähnen [...]" - "Genoveva" (op. 81) ist die einzige Oper von Robert Schumann, der zwischen

April 1847 und August 1848 sowohl die Musik komponierte als auch den Text weitgehend umschrieb, da er mit dem von Robert Reinick gelieferten Libretto unzufrieden war. Am 25. Juni 1850 wurde sie im Stadttheater Leipzig unter der Leitung des Komponisten uraufgeführt. - Druck: Schumann-Briefedition, Serie III, Bd. 3, S. 321ff. Erler II, S. 116 f. - Mit Eingangsvermerken des Verlegers. - Winzige Fehlstellen in der Knickfalte.

"Ritter Pasma n"

55 **Strauß (Sohn), Johann**, Komponist (1825-1899). Eigenh. Brief mit U. "Johann Strauss". Ohne Ort (Wien), 19. I. 1892. 8°. 6 Seiten. Doppelblätter. 2.500.-

Sehr ausführlicher Brief an seinen Musikverleger Fritz Simrock in Berlin über die Aufführung seiner Operette "Ritter Pasma n": "[...] Selbstverständlich kann nur ein Abschluß erzielt werden, wenn [Frantisek] Schubert (Direktor des böhmischen Theaters) sich verpflichtet gegen 1000 Mark die Oper aufzuführen. Nehmen wir an, [Angelo] Neumann schließt mit uns a 1000 Mark ab, doch überlegt sich Schubert ob er die Oper überhaupt zu geben beabsichtigt - dann sind wir aufgefressen. Sie geben die Oper Neumann nur unter der Bedingung, daß auch Schubert sie aufführt u. zw. zu derselben Bedingung (1000 Mark) [...] Sollte sich Schubert verpflichten gegen 1000 Mark nach der Aufführung im deutschen Theater die Oper von Ihnen zu kaufen - so kann das Geschäft mit Prag in ein paar Tagen perfekt werden [...] Wir sind zu viel geschmäht worden als uns jetzt unbesorgt in die Arme Deutschlands werfen zu können [...] Bis man diesen Direktionen die Einschüchterung benehmen kann muß man ihnen Pfefferkörner hinten hineinschieben um sie par force rührig zu machen. Hilft auch das nichts - dann legen wir uns auf die Lauer! - Mittlerweile aber Sorge ich für Skizzensammlung, die Ihnen und der tanzenden Menschheit Ersatz für das Verbrechen der Pasma nvertonung bieten sollen." - Frantisek Schubert vom böhmischen Nationaltheater in Prag, ein Konkurrent Angelo Neumanns vom Neuen deutschen Theater, kaufte die Oper "Ritter Pasma n" übrigens nicht. - Druck: Mailer VI, 53f. - Schön erhalten.

Petersburger Gastspiel

56 **Strauss, Johann (Sohn)**, Komponist und Dirigent (1825-1899). Schriftstück von Schreiberhand mit eigenh. Zusatz und 2 eigenh. U. St. Petersburg, 1869. Gr.-Fol. 4 Seiten. Doppelblatt. 1.500.-

Russisch. - Aus 18 Paragraphen bestehender Engagementvertrag zwischen Strauß und dem russischen Violinisten Jurij Deinowitsch Lastowskij für das Gastspiel des Strauß-Orchesters in Pawlowsk bei St. Petersburg vom 9. Mai bis 9. Oktober 1869. Lastowskij erhält 225 Rubel in 10 Raten ausgezahlt. Die einzelnen Paragraphen enthalten zahlreiche Details des Gastspiels, wie Anzahl, Dauer, Termine der Konzerte und besondere Gagen-Konditionen. Nach der ersten Unterschrift von Strauß (auf Seite 4) folgt in deutscher Sprache der eigen-

händige Zusatz: "75 Rubel garantirtes Benefice", der nochmals von Strauß unterzeichnet ist. - Seltenes und schönes Dokument zu Strauss' Wirken un Rußland.

Mit Pauline in Mannheim

57 **Strauss, Richard**, Komponist (1864-1949). Eigenh. Brief mit U. "Rich. Strauss". Berlin (Charlottenburg), 12. III. 1901. 8°. 1 Seite, auf einem Doppelblatt. Gedruckter Briefkopf. 900.-

Planungen für einen Liederabend in Mannheim: "[...] Meine Frau singt I.) mit Orchester: Das Rosenband op. 36 | Morgen op. 27 | Cäcilie op. 27 | II.) mit Klavier: Winterweihe op. 48 | Ich schwebe ... op. 48 | Ein Obdach op. 46 | freundliche Vision op. 48 | Wann wir in Mannheim ankommen, kann ich heute noch nicht sagen. Wir wohnen dort bei Frau Bertha Hirsch [...]". - Das Ehepaar Strauss gastierte am 20. III. 1901 in Mannheim. - Die Sopranistin Pauline Maria Strauss-de Ahna (1863-1950) lernte 1887 den Kapellmeister Richard Strauss kennen, dem sie als Schülerin an die Weimarer Hofoper folgte. Am 10. September 1894 heiratete das Paar, bis 1906 trat feierte sie große Erfolge als Interpretin Strauss'scher Lieder. Zusammen mit ihrem Mann gab sie zahlreiche viele Konzerte und Liederabende. - Kleiner Faltenriss alt hinterlegt. Sammlungsstempel auf der leeren vierten Seite. - Vgl. Walter Werbeck (Hrsg.), Richard-Strauss-Handbuch, Stuttgart 2014, S. XIX.

58 **Strauss, Richard**, Komponist (1864-1949). Eigenh. Postkarte mit U. Teplitz, 27. I. 1905. 1 Seite. 800.-

An den Musikschriftsteller Ernst Décsey (1870-1941) in Graz: "[...] Wir warten mit Schmerzen auf 'Wien als Musikstadt'! Wann dürfen wir endlich das Eintreffen des Manuskriptes erhoffen? Das Bändchen ist schon lange annoncirt. Bitte, bitte! Mit herzlichen Gruß Ihr stets ergebener Dr. Richard Strauss". - Das Buch ist nicht erschienen.

"Intermezzo"

59 **Strauss, Richard**, Komponist (1864-1949). Eigenh. Musikmanuskript mit mit Bearbeitungsvermerken in Bleistift sowie eigenh. Widmung und U. "Dr. Richard Strauss". Ohne Ort und Jahr, (um 1922; Widmung: Baden bei Zürich 1946). Qu.-Gr.-Fol. 2 Seiten mit je 14 Zeilen. 12.000.-

Herrlicher, 40 Takte umfassender Partiturauszug aus Strauss' achter Oper "Intermezzo", Opus 72. Aus dem Arbeitsmanuskript zur ersten Szene der Oper. Das Libretto zu dieser "bürgerlichen Oper in zwei Akten" - reich an Anspielungen auf das eigene Familienleben - hat Strauss 1922-23 selbst verfasst. Das Werk widmete es seinem Sohn Franz; die Uraufführung fand am 4. November 1924 in Dresden statt. - Unser Blatt bezieht sich auf die erste Szene des ersten Aktes mit dem Duett zwischen Christine Storch und ihrer Kammerdienerin Anna. Christines Mann, ein Kapellmeister, ist im Begriff zu Konzerten nach Wien aufzubrechen und seine Frau beobachtet seine Abreise am Fen-

ster während sie sich frisieren lässt: "Frau (springt auf, rennt mit der Lorgnette ans Fenster) Grüßt mein Mann herauf? - Anna Er grüßt mit der Hand. - (versteckt sich hinter der Gardine) Warum er nur immer reist! - Ich glaube der Herr ist nicht gerne allzulange an einem Ort. - Er hat glaube ich, doch jüdisches Blut in den Adern. - Und dann sein schöner Beruf. - Schöner Beruf, ha, ha, fangen Sie auch noch an! - Die Berühmtheit. - Ha, ich danke für die Ehre! Daß nach dem Tode noch wildfremde Leute aus purer Neugier urteilen, ob sich die Gemahlin ihrer andren besseren Hälfte würdig erwiesen hat! Mein Mann hat seinem Herrn Biografen ausdrücklich verbieten müssen meiner zu erwähnen: man muß doch noch das Recht haben, Privatperson bleiben zu dürfen - Au! aber - so passen Sie doch auf, Sie reißen mir ja alle Haare aus - Sie lernens auch nie - und was bin ich und war ich als 'Tondichters Gattin'? Ha, ha". - Das schöne Manuskript in Particellform in sauberer Niederschrift mit schwarzer Tinte und Bemerkungen zur Instrumentation, Korrekturen etc. in Bleistift. Jede Gesangsrolle hat eine eigene Zeile, während die musikalische Begleitung auf bis 3 Zeilen notiert ist. Bühnenanweisungen stehen unter der Musik. - 1946 hat Strauss das Blatt als Geschenk dem Inhaber des Hotels "Verenahof" in Baden bei Zürich gewidmet: "Meinem lieben [Franz] Xaver Markwalder zum Geburtstag 1946. Baden, Verenahof. Richard Strauss". - Minimale Randschäden, sehr schön erhalten.

60 **Tilly, Johann T'Serclaes von**, Feldherr (1559-1632). Eigenh. Brief mit U. "Tilly". Ohne Ort und Jahr [ca. 1623]. Fol. 1/2. 1.200.-

Nachschrift zu einem Brief auf einem separatem Blatt, in welcher er den Adressaten bittet, den Herzog von Braunschweig vor den Folgen der Truppeneinquantierung zu bewahren: "P. S. Monsieur, le Duc de Brunswich se lamente grandement de l'incomodité qu'yl recoit de la soldatesque qui est encor logée dans ses Comtez de Rhyn, et Ho[he]nstein, et [comme] Je tiens qu'yl n'y a rien a craindre de ce costé la, et que l'on se pouvoir mieux servir de ces gens en Campagne, je Vous prie de tenir la main qu'on les en retire, et que l'on soulage d'autant [...] afin qu'yil puisse mieux assister au bloquement de Wolffebüttel." - Am 20. Juni 1622 triumphierte Tilly in der Schlacht bei Höchst über Herzog Christian von Braunschweig-Wolfenbüttel. - Etwas braunfleckig.

Huckleberry Finn

61 **Twain, Mark (d. i. Samuel Langhorne Clemens)**, Schriftsteller (1835-1910). Eigenh. Brief mit U. "S. L. Clemens". Hartford, Connecticut, "November 26" [ca. 1884]. 8° (20 x 12,5 cm). 2 Seiten auf 2 Blättern. Auf Trägerpapier montiert. 4.800.-

Über seine Schwierigkeiten bei der Niederschrift von "The Adventures of Huckleberry Finn": "[...] I am in trouble again with my helfiard book. (There - I have probably spelt that word wrong again; Mr. Beecher tried a million times, if he tried once, to teach me how to

spell that simple, every-day word, but somehow I never could seem to get the hang of it, and to this day I cannot use it with any sort of confidence, especially in print). It turns out that there's five weeks' solid work to be done on it (the book, not the word,) yet, instead of two weeks. So it is a hundred to one that I can't come to the banquet. I've a Boston engagement, in between, (Dec. 3) & that decreases my time and consequently my chances. Therefore, I will do the wise thing: go on with my work as if there wasn't going to the any banquet and I wasn't invited. I hate to absolutely decline, because I want to be there; but if you don't hear from me by Dec. 20, cross me off and consider that my book has got me 'in the door' and I can't come [...]" - Einrisse in den Knickfalten. - Sehr selten.

An Antonio Ghislanzoni

62 **Verdi, Giuseppe**, Komponist (1813-1901). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort, "Venerdi", ohne Jahr. 8°. 1 Seite. 2.000.-

An den Schriftsteller Antonio Ghislanzoni (1824-1893), der das Libretto zu Verdis Oper "Aida" schrieb: "[...] oggi stesso la Posta manderà la duplicazione del vaglia a l'ordine di pagarvi la somma - Parto domani alla' 1:30 [...] per Busseto [...]". - Aus dem Nachlass Wolfgang Sawallisch.

63 **Voß, Johann Heinrich**, Schriftsteller (1751-1826). Eigenh. Schriftstück mit U. "JHVoß". Heidelberg, 4. XI. 1808. Qu-4°. 1/2 Seite. 768.-

Empfangsquittung: "Empfangen von den Herren Mohr und Zimmer die Summa von siebenhundert-achtundsechzig Gulden." Mohr und Zimmer war der Hauptverleger der Heidelberger Romantik, gab aber auch 1806 die berühmte zweibändige Horaz-Übersetzung von Voß heraus, der noch im selben Jahr "Hesiods Werke und Orfeus der Argonaut" folgten. - Voß war 1806 einem Ruf an die Universität Heidelberg gefolgt, der es ihm ermöglichte, sich bis zu seinem Tod völlig seinen literarischen Arbeiten, Übersetzungen und Forschungen zu widmen. In dieser Zeit polemisierte er bereits als Sprecher eines aufgeklärten, freiheitlichen Luthertums heftig gegen die Romantiker, die ihrerseits an ihm Kritik übten. - Minimal fleckig.

64 **Wagner, Otto**, Architekt (1841-1918). Eigenh. Brief mit U. Wien, 10. VII. 1911. Gr.-4°. 1 Seite. Mit gedrucktem Briefkopf und Bordüre aus kleinen Quadraten im Stil der Wiener Werkstätte. Mit eigenh. Umschlag (dieser fleckig). 1.200.-

An den Bildhauer Josef Bock (1883-1966) in Wien: "Euer Wohlgeboren! Im Besitze Ihres Schreibens teile ich Ihnen mit, daß ich die Bronzegruppe 'Im Frühling' nicht für mich brauche, sondern für einen mir befreundeten Herrn. Ich werde in einigen Tagen Gelegenheit haben mit diesem hierüber zu sprechen und Ihnen dann Mitteilung zukommen lassen. Hochachtend Otto Wagner." - Josef Bock studierte an der Staatsgewerbeschule sowie im Anschluss daran ab 1904 an

der Akademie der bildenden Künste Wien bei Hans Bitterlich und in der Meisterschule bei Edmund Hellmer. Von 1921-38 war er Mitglied der Secession, danach gehörte er dem Künstlerhaus an. 1910 erhielt er den Hofpreis 2. Klasse. - Minimale Papierschäden durch Winkel-Perforation. - Äußerst selten.

Ungedruckt - kurz nach Wagners Rückkehr aus dem Exil

65 **Wagner, Richard**, Komponist (1813-1860). Eigenh. Brief mit U. "Rich. Wagner". Baden-Baden, 17. VIII. 1860. Kl.-4°. 3 Seiten. Mit eigenh. adressiertem Umschlag. 8.800.-

Ungedruckter, außerordentlich seltener, sehr ausführlicher und detailreicher Brief, kurz nach Wagners Rückkehr aus dem Exil, am Tag der Audienz bei Augusta von Preußen, die sich für ihn eingesetzt hatte. An Wagners "alten Dresdner Freund" (Glaserapp) Adolf Julius Rühlemann in Dresden, u. a. über die Partitur des "Fliegenden Holländers" und "Lohengrin": "[...] In Darmstadt traf ich nämlich die Abmachung wegen des fliegenden Holländers. Seien Sie doch so gut, zu betreiben, dass baldmöglichst eine berichtigte Partitur des 'fliegenden Holländers' an die grossherzogl. Hoftheaterdirection in Darmstadt abgesandt werde. Die an Herrn Mehner zu erstattenden Copie-kosten werde ich demselben sofort nach erhaltener Bemerkung anweisen. Das von mir eigenhändig eingerichtete Muster-Exemplar gehört mir [...]. Mit meinen Abmachungen mit Herrn H. Müller habe ich jedoch diesem ein Exemplar mit dieser Partitur zur Disposition zu überlassen: Somit möge dieses Exemplar als zu dessen Disposition stehend betrachtet werden. Ist sonst gar kein Exemplar mehr vorhanden? Jedes andre Exemplar würde nämlich als mein Eigenthum zu betrachten sein. - Bitten Sie doch auch Herrn Müller, der Zusendung der Partitur an die Darmstädter Intendanz zwei Exemplare des Klavierauszuges derselben Oper beizulegen, welche mit dem gewöhnlichen Rabatt der Musikhändler unter sich, also mit 4 Thaler per Exempl. berechnet werden möchten [...]. Herrn Km Rietz's Wünsche in bezug auf einige tempi des Lohengrin wüsste ich nicht füglich zu entsprechen: die bestimmteste Erfahrung hat mir gezeigt, dass denjenigen Dirigenten, der das richtige Tempo nicht schliesslich von selbst fühlt, dieser durch keinerlei Metronom auch beigebracht werden kann. Irrthum ist hier zu leicht, und da, wo es um ein sehr feines mehr oder weniger ankommt, kann nichts entscheiden, als das eigene Gefühl. [...] Ueber den Character der mir wiederfahrenen Vergünstigung sind Sie nun wohl völlig aufgeklärt, und wissen, dass ich von der Sächsischen Regierung keinesweges amnestiert bin, sondern von ihr nur die Zusage erhalten habe, unter bestimmten Bedingungen gegen meinen Aufenthalt in den andren deutschen Bundesstaaten keine Schwierigkeiten erheben zu wollen. Damit ist an ein Wiedersehen in Dresden sobald wohl noch nicht zu denken [...]". - Am 22. Juli 1860 erfuhr Wagner vom sächsischen Gesandten in Paris von der am 15. Juli durch König Johann I. von Sachsen verfügten Teilamnestie, die Wagner zumindest den Aufenthalt in den nichtsächsischen Mitgliedstaaten des Deutschen Bundes ermöglichte. Am 12. August, fünf Tage vor dem Verfassen des vorliegenden Briefes, "überschreitet Wagner erstmals seit 1849 die deutschen Grenzen und trifft in Bad Soden ein" (Gregor-

Dellin). am 16. August besuchte er Darmstadt, worüber er hier berichtet, am 17. August wurde er in Baden-Baden von Augusta von Preußen empfangen, bei der er sich für deren Mithilfe an der Amnestie bedankt. - Wagner vollendete die Urfassung seiner Oper "Der fliegende Holländer" 1841. Die Uraufführung fand am 2. Januar 1843 in Dresden statt, aber schon nach 4 Aufführungen wurde das Stück wieder vom Spielplan genommen. 1860 überarbeitete Wagner die Urfassung, insbesondere Ouvertüre und Schluss. - Der Komponist und Dirigent Julius Rietz (1812-1877) war ein vehementer Gegner der sogenannten 'Neudeutschen Schule' bzw. der 'Zukunftsmusik', die insbesondere von Richard Wagner und Franz Liszt vertreten wurde. Nach einer nicht sehr erfolgreichen Lohengrin-Aufführung 1854 in Leipzig trat Rietz von seinen dortigen Ämtern zurück und widmete sich nur noch dem Komponieren und der Herausgabe von Werken, u. a. von Mendelssohn und Mozart. - Vgl. WBV 2826 (listet Auktionen) und Amtmann 1411 (kennt den Brief nicht: "ergibt sich aus 1412"); zu Wagner und Rühlemann vgl. Glasenapp, Das Leben Richard Wagners, Bd. III, S. 330; Martin Gregor-Dellin, Wagner Chronik, München 1972, S. 93.

"Tristan und Isolde"

66 **Wagner, Richard**, Komponist (1813-1883). Telegramm. Gedrucktes Formular mit aufgeklebten Schriftstreifen und handschriftlichen Bearbeitungsvermerken. München, 7. VI. 1865. Qu.-Fol. 1 Seite. Bläuliches Papier. 780.-

An den Musikschriftsteller Auguste de Gasperini (1825-1869) in Paris, 11 rue Saint-Lazare, kurz vor der ersten Aufführung von "Tristan und Isolde" am 10. Juni 1865 in München: "Iseult se portant bien Tristan sera samedi soyez le bienvenu. Richard Wagner". Die ersten Sänger von Tristan und Isolde bei der Uraufführung waren Ludwig und Malvina Schnorr von Carolsfeld. - Der künstlerische Höhepunkt des Jahres 1865 war die von Wagner lange ersehnte Uraufführung von "Tristan und Isolde" am Münchener Hof- und Nationaltheater. Sechs Jahre hatte er auf diesen Moment warten müssen. - Nicht im WBV. - Seltenes Dokument zur Uraufführung.

Gedichte von der Schweizer Reise

67 **Wagner-Warmbronn, Christian**, Dichter und Bauer (1835-1918). 2 eigenh. Gedichtmanuskripte (14 und 18 Zeilen) auf einem Blatt, jeweils mit U. "Christian Wagner, Warmbronn". Ohne Ort und Jahr [Warmbronn, ca. 1896]. 4° (ca. 22,5 x 17,5 cm). 2 Seiten. 1.500.-

Die beiden Gedichte "Luzern" und "Monte Salvatore, bei Lugano" auf beiden Seiten eines Blattes. Reinschriften. - I. "Luzern. | Abend ist u. all die Blumen schlafen | Düftestreuend an Lucernas Hafen. | Nächtlich gürtens seines Ufers Säume | Thujasträucher u. Kastanienbäume [...]" (14 Zeilen). - Diese Fassung entspricht derjenigen im ersten Teil von Christian Wagners Reisebericht "Eine Schweizerreise" (Neues Tagblatt, Stuttgart, Nr. 131 vom 8. Juni 1896). Erstdruck in

Buchform in "Neue Dichtungen" (1897; S. 3), dann in "Italien in Gesängen" (1912; S. 37). - Das Gedicht entstand auf Wagners Italienreise 1895 im Hafen in Luzern (vgl. Christian Wagner und Tony Schumacher, Briefwechsel, hrsg. von G. Kurz und Eva Dambacher; Brief vom 18. Juni 1895). - II. "Monte Salvatore, bei Lugano. | Tritt an o Pilgrim, willst du dich entladen | Viel deiner Sünden auf dem Berg der Gnaden | Durch schmaler Gassen enggewölbte Thore | Aufwärts den Pfad zum Monte Salvatore [...]" (18 Zeilen). - Erstveröffentlichung (mit Veränderungen, vor allem in der 6. Strophe: "Schau um! Schau um! Wie sanft die Uferlehne" im zweiten Teil von Wagners Reisebericht "Eine Schweizerreise" (Neues Tagblatt, Stuttgart, Nr.132 vom 9. Juni 1896). Erstdruck in Buchform in "Neue Dichtungen" (1897; S. 5), dann in "Italien in Gesängen" (1912; S. 38). - Äußerst selten.

68 **Weber, Carl Maria von**, Komponist (1786-1826). Eigenh. Brief mit U. Bad Ems, 20. VIII. 1825. Qu.-Kl.-8°. 1 Seite. Auf ein größeres Blatt alt montiert. 2.000.-

An Fritz Simrock: "Ihr Briefchen lieber Hr. Simrock, habe ich durch M. Kemble richtig erhalten, und löse hier beifolgend mein Versprechen. Das Baad hat mir im Ganzen gut gethan. Das Beste muß jedoch noch kommen. Mit alter Freundschaft Ihr C M Weber. Ems, am Tag der Abreise. d. 20 August 1825." - Weber-Briefdatenbank A042494. - Weber übersandte Simrock mit diesem Schreiben, wie in den Briefen vom 20. und 30. Juni 1825 angekündigt, eine Kopie der 1823 nachkomponierten Arie Nr. 8 aus dem Abu Hassan. Es handelte sich wohl, wie aus der dortigen Bemerkung zur Porto-Ersparnis zu erschließen ist, entweder um eine Partiturokopie oder aber sowohl um die Partitur als auch den Klavierauszug der Nummer.

"die Prinzipien des höheren Klavierspiels"

69 **Wieck, Friedrich**, Klavierpädagoge und Komponist (1785-1873). Eigenh. Schriftstück mit U. "Friedrich Wieck, Vater und Lehrer der Clara Wieck.". Leipzig, 26. VIII. 1839. Gr.-4°. 1 Seite. Mit rotem Lacksiegel "FW". 1.200.-

Zeugnis für den 25-jährigen dänischen Pianisten Adolph Nathan (1814-1885): "Herr A. Nathan aus Kopenhagen war eine lange Zeit in Leipzig und hat eine Anzahl Lektionen in Klavierspiel bei mir genommen. Indem ich seinen außerordentlichen Fleiß, seine große Ausdauer, nicht minder seine Empfänglichkeit für die Prinzipien des höheren Klavierspiels und einer großartigen, edlen und gefühlvollen Darstellung, verbunden mit einem guten und schulgerechten Anschlag, rühmen muß, wünsche ich ihm von Herzen die Mittel, um noch in seiner ersten Jugendkraft ungestört und unabhängig seinem ernsten Studium längere Zeit leben und mehrere Klavierspieler ersten Ranges hören zu können. Dieß mit einem gebildeten und für seine Kunst lebenden Lehrer zur Seite würde Herrn Nathan zu einem der ausgezeichnetsten Klavierspieler und Lehrer machen, da auch dessen persönliche Eigenschaften ihm zur Empfehlung dienen." - Nathan kehrte nach seinen Studien in Leipzig in seine Heimat zurück, trat 1841 in

der Musikgesellschaft in Kopenhagen auf und ließ sich bald darauf als Klavierlehrer in Aalborg nieder. Er veröffentlichte Kompositionen im Salonstil für Klavier und Lieder. - Leicht gebräunt. Rückseitig leichte Montagespuren. - Selten.

"Gauss, der Alles liest und weiß"

70 **Wöhler, Friedrich**, Chemiker (1800-1882). Eigenh. Brief mit U. Göttingen, 29. XII. 1845. Gr.-4°. 2 Seiten. Doppelblatt mit Adresse und Poststempel. 1.800.-

Prachtvoller Brief an den Chemiker und Physiker Rudolf Christian Boettger (1806-1881) in Frankfurt am Main: "Hochgeehrter Freund und College, Ich sage Ihnen meinen verbindlichsten Dank für die freundliche Mittheilung Ihrer höchst interessanten Beobachtungen, wovon ich heute Nr. 2 erhielt und die ich beide sowohl Gauss als [Friedrich] Hausmann (letzterer Secretär unserer Societät [der Akademie der Wissenschaften]) mitgetheilt habe. Ich würde sie in aller Form der Societät selbst vorgelegt haben, wenn nicht an demselben Tag, las ich Ihr erstes Blatt erhielt, hier die Frankfurter Zeitung eingetroffen wäre, in der dasselbe bereits gedruckt zu lesen war. Auf diesen Umstand machte mich Gauss, der Alles liest und weiß, aufmerksam, als ich ihn zufällig traf und ihm von Ihrer Beobachtung sagte [...] Ohne dieß würde ich Ihre Notiz der Societät vorgelegt haben und sie würde dann in unseren Anzeigen abgedruckt worden sein, und ich hätte dann eine bestimmte Veranlassung gehabt, Sie zum Correspondenten unserer Societät vorzuschlagen [...]" - Die erwähnte Notiz las Gauss in der "Frankfurter Oberpostamts-Zeitung", Dienstag, 23. Dezember 1845, Beilage zu Nro. 353, S. 3488f.: "Die höchst wichtige Entdeckung des genialen englischen Naturforschers Faraday, zufolge der die Polarisationsebene eines mit dem Laufe eines elektromagnetischen Stromes zusammenfallenden [...] Lichtstrahls [...] bald links, bald rechts gedreht werden könne [...]". Boettger schlägt vor, das von Faraday verwendete Glas beim Nachbauen des Experiments durch verschiedene Flüssigkeiten zu ersetzen. - Boettger war einer der genialsten Erfinder aller Zeiten. Er entwickelte die Galvanoplastik weiter und fand die Schießbaumwolle (Cellulosenitrat), das Kollodium und das Sicherheitszündholz sowie zahlreiche andere praktische Anwendungen. - Gut erhalten.

"in einem Dickicht von Inseraten"

71 **Zweig, Stefan**, Schriftsteller (1881-1942). Masch. Brief mit mehreren eigenh. Korrekturen und U. "Stefan Zweig". Salzburg, 20. V.1927. Gr.-4°. 1 Seite. Briefkopf mit dem Monogramm "SZ" von E. M. Lilien. 1.200.-

An die Schriftstellerin Vicki Baum (1888-1960), Redakteurin des bei Ullstein erscheinenden Magazins "Uhu": "Liebe verehrte Viki [!] Baum! Ich halte also mein Versprechen getreulich ein und lege Ihnen heute jene kürzere Novelle vor, von der ich hoffe, dass sie sich für den 'Uhu' gut eignet - ich glaube sogar, dass sie der Illustration sehr entgegenzukommen vermöchte. - Als Wunsch dazu den folgenden: da

diese Novelle doch kurz und wie ich hoffe ganz in sich geschlossen ist, so möchte ich sehr darum bitten, eigentlich darauf bestehen, dass sie nicht zerteilt werde und wie meist im 'Uhu' nicht plötzlich abspringe um, wie ein unterirdischer Fluss in einem Dickicht von Inseraten neu aufzutauchen. Hoffentlich ist das möglich. Und hoffentlich auch machen Sie durch ein fürstliches Honorar dringende Lust zu weiterer Mitarbeit [...] - Es handelt sich um die Novelle "Die Hochzeit von Lyon", die im August 1927 in "Uhu. Das neue Monatsmagazin", illustriert mit Rötzelzeichnungen von Ottomar Starke, erschienen ist. Der Stoff steht im Zusammenhang mit Zweigs Buch "Joseph Fouché" (1929); sie wurde in keine zeitgenössische Buchausgabe aufgenommen. - Vgl. GWE, Hrsg. von Knut Beck, Buchmendel (1990). - Minimaler Tintenwischer bei der Unterschrift, rechter Rand minimal fleckig.

72 **Zweig, Stefan**, Schriftsteller (1881-1942). Masch. Brief mit eigenh. Korrektur und U. Salzburg, 27. IV. 1927. Gr.-4° (29 x 22,5 cm). 1/2 Seite. Mit Briefkopf un dem Monogamm nach E. M. Lilien. 800.-

An die "Deutsche Buch-Gemeinschaft", bei der 1927 eine Neuausgabe von Max Brods "Tycho Brahes Weg zu Gott" mit einem Vorwort von Stefan Zweig erschienen ist: "Sehr geehrte Herren! Ich sende Ihnen anbei den einleitenden Aufsatz über Max Brod zum Tycho de Brahe-Buch, der meiner Berechnung nach etwas über sechs Normaldruckseiten umfassen dürfte, und bitte nur dringend, mir jedenfalls davon auch noch Korrekturen zu schicken: ich werde nicht viel mehr korrigieren darin [...]" - Die Wörter "zum Tycho de Brahe-Buch" als eigenhändige Einfügung. - Violettes Farbband und violette Tinte.



Nr. 38 Thomas Mann

Nachtrag

73 **Klemperer, Victor**, Romanist (1881-1960). Eigenh. Brief mit U. Dresden, Am Kirschberg 19, 26. II. 1954. Fol. 1 Seite. Briefkopf. Gelocht. 600.-

An den Lektor Albrecht Kortüm (Verlag der Nation): "[...] auf Ihren sehr interessanten Artikel - er tat längst not und hat auch für Roman-Übersetzungen etc. Geltung - gehe ich wunschgemäß in beiliegendem kleinen Artikel ein. Einzige Abdruckbedingung ist, daß nichts geändert oder gekürzt wird. Sollte Ihnen das aus irgendeinem Grunde nicht recht sein, dann bitte ich um Rückgabe. Auf die Molière-Stelle bin ich in der Dieterich'schen Ausgabe S. 108 eingegangen. Discipline ist nicht nur eine Geißel, sondern auch Strick oder Bußgürtel um die Kutte, serrer heißt nicht nur zusperrern, sondern auch engziehen [...]" Das angekündigte Manuskriptblatt liegt nicht bei. - Bearbeitungsstempel. - Beilagen. - Selten.

Mit Widmung

74 **Moore, Henry**, Bildhauer (1898-1986). Henry Moore 1961-1971. (Katalog). Staatsgalerie Moderner Kunst München. Münchn, 1971. Fol. Reich illustriert. 1 Bl., 72 S., 3 Bl. und 21 S. (Anzeigen). OKart. 300.-

Eins von 5000 Ex. mit Anzeigenteil (Gesamtaufl.: 6000). - Vortitel mit eigenh. Widmung und U. des Künstlers: "For | Herrn Leo Cremer | in gratitude for his help | with this exhibition | from | Henry Moore | Munich 1971". - Leo Cremer (1911-1989) war Landeskonservator in Bayern und selbst künstlerisch tätig.

Stabat Mater

75 **Rossini, Gioacchino**, Komponist (1792-1868). Brief mit eigenh. U. "Gioacchino Rossini". Bologna, 15. II. 1842. 4° (24 x 18,5 cm). 2 Seiten. Doppelblatt mit Adresse. 1750.-

An Étienne Masset (1799-1857), den Geschäftspartner des Musikverlegers Eugène Troupenas in Paris. Rossini hat den Brief seiner Frau Olympe (geb. Pélissier; 1799-1878) diktiert: "[...] mon Stabat, vous aurez déjà reçu une lettre signée par des artistes distingués de Bologne dans laqu'elle ils vous demandent l'autorisation de profiter de la partition qui se trouve auprès de moi pour tirer les parties d'orchestre, si comme je le desire vous y consentez je vous garantis personnellement qu'aucune copie sera faite des dites parties, me proposant d'abord de les faire tirer chez-moi, de les distribuer et retirer a chaque répétition moi même pour empecher aucune fraude. Mr Riccordi de Milan m'a écrit deux lettres dans lesquelles il me fait connaître son désespoir de n'avoir pas encore reçu la grande partition, il réclame de moi au moins les parties d'Orchestre pour faire executer le Stabat a Milan [...]" - Die italienischen Erstaufführungen fanden von 18. bis 20. März 1842 in der "Biblioteca comunale dell'Archiginnasio" von Rossinis Wohnort Bologna statt. Donizetti leitete die Aufführung im heutigen "Stabat-Mater-Saal", in dem eine Gedenktafel an das Ereignis erinnert.

gezwungen hat? Ich kann mir's nicht anders vorstel-
len, gerade wenn ich an Sie denke, als dass Sie außen
hart, innen aber unerschöpflich geworden sind!

Auc n'ai-je point peur de demander votre
adresse avant, - mais Dieu sait si j'aurai en la
cœur de vous écrire. J'espère que ceci vous rejoindra
un jour, et que ce jour n'est pas trop loin de
celui de votre retour!

Im herzlichsten Gedenken und
Nuncken

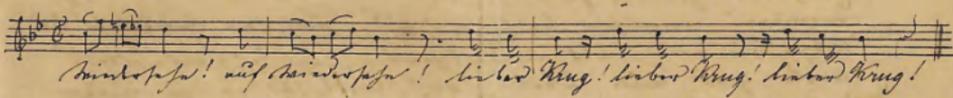
Ihr

Rilke

Je suis en Suisse depuis le mois de juin, - si vous
voulez m'écrire un petit mot, vous me trouverez
toujours sous l'adresse, indiquée là-dessus.

Nr. 47 Rainer Maria Rilke

Ein Klavierspiel (Klavier) in B
mit 2 Viol.



Lied des Krieges!
Lied des Krieges!
Lied des Krieges!
Lied des Krieges!

Albert Lortzing,

gütlicher Autor des Liedes. Das Lied ist ein
wunderschönes Lied des Lortzing. Altes Leben der Jugend
und Jugend ist ein wunderbares
Lied, das sein Leben geben will.

Nr. 37 Albert Lortzing

Hr A. Buchheim ist mir durch seine ausgabe der Wallenstein bekannt.
sie ist so gut gerathen, die gegebenen erluterungen sind mit solcher
einsicht in unsere sprache und mit so viel genauem urtheil iber
die poesie gemacht, dass ich nicht zweifle, dass Buchheim werde
einen vollkommenen angeordneten, tichtigen lehrer in dieser sache
abgeben. Berlin 17 juni 1862. Jacob Grimm.

Nr. 22 Jacob Grimm

liebe,
den silberbrief kriegste ich zu spat,
beliebigste aber doch noch. - ich freue
mich, dass du kunigt! - aber die form-
ree kann ich nichts sagen und Kunigt
noch in Wien. Aber wir kunigten bestimmet
nicht vor anfang Juni! - auf mich
gleich an, wenn du kunigt (42 80 42),
hier sagen werden eine anzeige heute kommen.
J. G. B. bestell

Nr. 9 Bertolt Brecht

5. Aug. 1950

Welter Herr Desch,

gerne hat ich seinezeit Ihren Brief
erhalten und Dr. Esser sagt mir dass
grundsätzlich bereitwilligen Kostung des st. lichen
Mitteilung gemacht. Doch habe jetzt es
mich nun, dass Sie meine recht hohe
Meinung von dem Buch teilen und es
verlegen wollen. Es ist das ein generöses
Wagnis, das mir keinen geringen Respekt
einflößt. Sie nur weiß, wie leicht die
des Justizium zu. Das Leipzig schreibt mir
Prof. Hans Mayer, dass von seinem Buch
über das Werk in eine Woche 12000

Nr. 40 Thomas Mann

beaucoup et ennuyé de
travaux lit. faire. Ne voit-
il pas l'Etat qui nous
envoie un admirable monteur
après d'elles ! et il faudra
répondre à cela ! plutôt
embêtant, mais faut pas pour
le dire et d'orte professeur.

Je ne suis pas un justicier aujour
de la le point, je n'ai beaucoup
à ce que elle s'est pas intéressé
opinion de moi. Elle fait
absolument compte sur son
gèle et son exactitude de son
Avez-vous un défaut ?
Je dirai bien que cette

affaire peut l'ennuyer.

Qu'est-il en amour, j'aimerais
voir d'abord un peu de votre
bon affection qui vous ne l'avez
peu que, et avec moi bien
votre dévoué

J. Herz

Nr. 33 Franz Liszt

Ihr Brief, wie ich ihn vor mir habe,
 ist ein off. Krenkel richtig vorgeh. So löst
 sich das Problem in der Praxis.
 Ich bin bei mir in ganz der Meinung.
 Ich hoffe, mit dieser Meinung
 nicht als Freund/Feind

Ems, am Tag des
 abg. d. 1. 20. August. C. M. Weber
 1825.

Nr. 68 Carl Maria von Weber

DR. MED. GOTTFRIED BENN

BERLIN-SCHÖNEBERG
BOZENER STR. 20
TEL.: 712097

24. VII 57.

Ich verehere Ihnen, lieber
 Kallen bei ersten Besuch bei Frau Krenkel.
 Ich habe mich sehr freuen, die Krenkel
 mit Ihnen; seit ich das Waleisgraben
 Zentrum von Witten, 53/54 Uhr, unter-
 kommen können. Ihnen bestenfalls
 von uns herzlichst willkommen.

Ich möchte die Sache, nachdem Sie
 kommen, sehr gut - um mich sofort
 abzugeben - von dem - mit mir mit
 Herrn Prof. H. in Brill über die Mög-
 lichkeit des Neues und die Richtung
 die es nehmen könnte, unterhalten.
 Ich mag ja Prof. H. menschlich und

Nr. 6 Gottfried Benn

dazu sagen werden! Kommen
 sie aber wieder, ich hier nicht wieder
 vorbeifahren, nun scheint die
 Sonne wieder nach acht Tagen im-
 anfrühlichem Regen und ich habe
 noch ein Postreit hier stehen, das
 ich gleich nach Salzburg machen müsste
 weil der Mann dort drei Wochen hier
 sein konnte. Meine Tochter war wieder
 nicht bei mir in Salzburg, was
 schrecklich mich den Körper aufgeben
 weil es gerade zu der Zeit, vom Anfang
 bis zum Ende, Tag und Nacht, gieht!
 Es geht einfach nicht.
 Nun, Brügge/Heater und wieder sehen
 hier in Villenreine
 hier 1. die die sind dankbar!
 Die 3te Zimmertage sind von
 Oskar K...
 der

Nr. 29 Oskar Kokoschka

Je travaille beaucoup, beaucoup.
 Le 26 je fais une grande exposition à
 la malborough de Londres. Le Salon
 de mai exposera une grande toile que
 je viens de terminer.
 J'espère que San Lazzaro aura
 déjà changé d'ennuyeuse goutte et que
 vos aures fane les Papes avec joie
 et santé.
 Bien affectueusement votre,
 Miró.
 Chers amis, Je
 vous remercie bien vivement
 par votre intérêt. Dolores et
 moi-même on pense que la 21
 lui pourra soulager le platre pour qu'elle puisse
 commencer à marcher. Et en mai, si tout
 va bien on va lui enlever définitivement, après
 4 mois de souffrances.
 A bientôt j'espère et en attendant,
 Je vous embrasse, avec mes souhaits
 de bonne santé
 Pilar

Nr. 42 Joan Miró

zur Ausstellung zu kommen, Ihre Vor-
freude war so gross, und sie hatte
so kaffee gesunderheit durchgehalten, bis
die Vorbereitungen fertig waren und die
Bilder unterwegs - aber dann kam
das Verhängnis über sie und sie musste
sich der langgefrüchteten Operation unter-
werfen. Es werden verschiedene Wochen ver-
gehen, ehe meine Frau sich eine Reise
erlauben darf. Was mich betrifft, ich
bleibe hier bei ihr, und am wenigsten
möchte ich mich bei der Eröffnung der
Ausstellung zeigen, davon habe ich grosse
Sorgen. Ein liegendes Fügel ist die Plethorä-
rungen bei - und eine Bitte von Karl
Narendorf um sofortige Überlassung von 5-6
gute Agnarelle für eine wichtige Sache.
Kommen Sie Herrn Narendorf befriedigen? Ich
habe nichts in Händen.

Mit vielen herzlichen Grüßen
und besten Wünschen für Ihre gute
Gesundheit! bin ich stets
Ihr getreuer
Lyonel Feininger

Nr. 16 Lyonel Feininger

lieber als Hochglanz hätten wir Abzüge
in Sonderglanz. ~~Bitte nicht~~
^{mehr zeigen, ein schwarzes}
322 schwarz befeuert. N° 38 möchte ich
6+9 noch einmal haben, aber nur wegen
der Hände, die sie abgedrückt haben -
und sonst hätte keine Figuren an den Rändern
weg schneiden ^{bei} wie 18, wo eine halbe Figuren
rechts weggeschnitten ist.

Mit vielen freundlichen Grüßen

Ihre Gabriele Münter

Der Höflichkeit halber lege ich heute
auf Zettel bei.

Nr. 44 Gabriele Münter